

Das Jahrbuch 2014

365 Tage freiwilliges Engagement



„Ohne bürgerschaftliches
Engagement ist kein Staat zu
machen – jedenfalls keiner
mit menschlichem Gesicht.“

Dr. Rudolf Seiters

Impressum

Herausgeber	Deutsches Rotes Kreuz e. V., Carstennstr. 58, 12205 Berlin
Verantwortlich im Sinne des Presserechts	Christian Reuter, Bernd Schmitz
Konzeption und Realisation	DRK-Generalsekretariat, Pressestelle
Redaktion	Hans Peter Schmitt/DRK-Service GmbH, Dr. Dieter Schütz/DRK-Generalsekretariat, Susanne Pohl/ DRK-Generalsekretariat
Autoren	Corinna Ditscheid, Rebekka Dreher, Susan Haustein, Pauline Krebs, Anja Martin, Carolin Mueller, Gesine Pannhausen
Gestaltung	FLASKAMP AG Kommunikation, www.flaskamp.de
Druck	Köllen Druck+ Verlag GmbH
Bildnachweise	Titel: Katherine Mueller/IFRK Seite 04, 20, 60: Clemens Bilan/DRK Seite 06/07: JAN: Rene Schulthoff/DRK, FEB: Mstyslav Chernov/UnFrame, MÄR: Jörg F. Müller/DRK, APR: Marc Müller, MAI: DRK-Augusta-Schwesternschaft Lüneburg, JUN: Bergwacht Bayern/DRK, JUL: Tommaso Della Longa/IFRK, AUG: Sepp Spiegl/DRK, SEP: Udo Bangerter/DRK-LV BW, OKT: Uli Deck picture alliance/dpa NOV: Clemens Bilan/DRK, DEZ: Mike Auerbach/DRK Seite 08/09, 16, 58/59: Andre Zelck/DRK Seite 10, 11, 12 (re): Uli Deck, Marc Müller, Felix Kästle picture alliance/dpa Seite 12 (li), 15, 17, 24 (oben), 54: Jörg F. Müller/DRK Seite 13, 25: Tom Maelsa/DRK Seite 14: Carsten Koall/DRK Seite 18: (oben) Yorck Maecke/DRK, (unten) Udo Reinhardt/DRK Seite 19: Bergwacht Bayern/DRK Seite 21: DRK-Blutspendedienst Nord-Ost/Guido Rehme Seite 22: Eike Klingberg Seite 23: (oben) Mario Andreyra/DRK, (unten) Margitta Zimmermann/DRK Seite 24: (unten) Michael Zapf/DRK GS Seite 26/27: Katherine Mueller/IFRK Seite 29: (oben und unten) Victor Lacken/IFRK, (mitte) Dirk Bannert/Bundeswehr/DRK Seite 30: Lisa Pattison/IFRK Seite 31: Gerhard Tauscher/DRK Seite 32: Photothek/DRK Seite 33: Malagasy Red Cross, Sofia Seite 34: Gero Breloer/DRK Seite 35: Thorsten Klose/DRK Seite 36: Ibrahim Malla/IFRK Seite 42: (oben) Fernando Magalan, (unten) Andreas Franke – panabild.de Seite 43: (oben) Screenshot DRK-Website, (mitte) Beate Geier-Brücken, (unten) Markus Kremser www.kremser-medien.de Seite 44: DZI Website Seite 45: Marc Müller Seite 46/47: Kristjan Sigfusson/IKRK Seite 48: Ibrahim Malla/IFRK Seite 53: Dirk Winter, Jörg F. Müller, Moritz Vennemann, Mario Andreyra, Michael Eram, VdS/Michael Handelmann, Andre Zelck, Rudolf Wichert, Falko Siewert, Brigitte Hiss Seite 56/57: michaelhandelmann.de



Inhalt

Editorial	04
Jahresüberblick	06
Das Rote Kreuz in Deutschland	08
Flüchtlingshilfe: Mehr als ein Dach über dem Kopf	10
Interview: „Als Vorbilder den Umgang mit Flüchtlingen vorleben“	13
Eine Erfolgsgeschichte: 50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr	14
Erste Hilfe: Übung macht den Meister	16
Viele Notrufe ohne Notfälle	17
Wasserwacht: Schwimmen lernen rettet Leben	18
Bergwacht: Rettung aus der Tiefe	19
Kurzthemen	20
Das Rote Kreuz im Ausland	26
Ebola in Westafrika: „Wir alle mussten viel lernen“	28
„Den Patienten Mut und Zuversicht geben“	30
Balkan: Hilfe nach der Flut	31
Ukraine: Im Konflikt neutral und unparteiisch helfen	32
Madagaskar: Gewappnet für die Zukunft	33
Die Hilfe auf den Philippinen geht weiter	34
Haiti: Die Widerstandskraft der Menschen stärken	35
Millionen Menschen im Nahen Osten brauchen Hilfe	36
Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland	38
Umgang mit Spenden	41
Danke für die Hilfe	42
Interview: „Das Spenden-Siegel ist eine Vertrauensbrücke“	44
Kurzthemen	45
Das Rote Kreuz im Überblick	46
Die internationale Bewegung	48
Wie funktioniert das Rote Kreuz in Deutschland?	50
Ausgewählte Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes	52
Controlling und Risikomanagement	54
Das Präsidium	56
Finanzen	58
Allgemeine Angaben	60
Bilanz des DRK-Bundesverbands	61
Gewinn- und Verlustrechnung für den DRK-Bundesverband	62
Ausblick 2015	64
Das Generalsekretariat	66
Spendenaufruf	67



DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters

„Was ein Mensch
an Gutem in die
Welt hinausgibt,
geht nicht verloren!“

Albert Schweitzer

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Jahr 2014 schien die Welt aus den Fugen zu geraten. Das Jahr war von unzähligen internationalen Krisen geprägt: die Konflikte in der Ukraine, dem Gazastreifen, Syrien und Nordirak – um nur die wichtigsten Schauplätze zu nennen.

Millionen wurden dadurch gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Viele von ihnen kommen in der Hoffnung auf ein neues, sicheres Leben auch nach Europa und Deutschland – verängstigt, verletzt und traumatisiert. Ihnen hilft das Deutsche Rote Kreuz durch vielfältige Projekte und konkrete Angebote dabei, anzukommen, sich in einem neuen Land zurechtzufinden und sich in die Gesellschaft zu integrieren.

Neben ärztlicher Versorgung brauchen viele Flüchtlinge vor allem einen Ansprechpartner, jemanden, der zuhört, Unterstützung bei Behördengängen bietet oder hilft, auf der Flucht verloren gegangene Familienangehörige wiederzufinden. Für all diese kleinen und großen Aufgaben stehen haupt- und ehrenamtliche Rotkreuzler 365 Tage im Jahr bereit.

Doch nicht nur Kriege und politische Krisen waren im letzten Jahr Grund für die Helfer, sich um jene zu kümmern, die Unterstützung benötigen. Im März 2014 brach in Westafrika die größte Ebola-Epidemie seit Aufzeichnung dieser Krankheit aus. Über 23 000 Menschen infizierten sich mit dem Virus und mehr als 10 000 starben.

Um Erkrankte zu behandeln und die Ausbreitung der Seuche zu stoppen, waren tausende regionale Rotkreuz-Helfer und hunderte internationale Helfer –

auch vom DRK – in den betroffenen Gebieten aktiv. Ein Einsatz, bei dem viele der Freiwilligen an ihre Belastungsgrenzen und darüber hinausgegangen sind. Ihnen gelten mein größter Respekt und mein Dank.

Die zahlreichen Rotkreuz- und Rothalbmond-Mitarbeiter, die sich in allen Teilen dieser Erde engagieren und sich für die Schwächsten der Gesellschaft einsetzen, tun dies nach unseren Grundsätzen Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Wie und wo sich das Rote Kreuz im Jahr 2014 noch engagiert hat, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.



Dr. rer. pol. h. c. Rudolf Seiters
Präsident des Deutschen Roten Kreuzes
Bundesminister a. D.

Das Jahr 2014 im Überblick

JAN

Seit März 2011 herrscht Bürgerkrieg in Syrien, Millionen Menschen mussten fliehen. Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt syrische Flüchtlinge in Syrien und den Nachbarländern und kooperiert mit den Partnern des Libanesischen Roten Kreuzes und des Syrisch-Arabischen Roten Halbmonds. Im Januar 2014 informiert sich DRK-Präsident Rudolf Seiters über die Situation der geflüchteten Menschen und besucht ein Flüchtlingscamp im Libanon. Bei einem Kurzbesuch in Damaskus macht er sich einen Eindruck über die humanitäre Lage in Syrien selbst.

Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt seine ukrainische Schwesterngesellschaft bei der Versorgung von Betroffenen der Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Regierungskräften. 100 000 Euro stellt das DRK für die Beschaffung von Helmen, Schutzjacken und medizinischem Material zur Verfügung. Das Ukrainische Rote Kreuz leistet seit Ausbruch der Proteste unparteiische Hilfe für die Betroffenen. Freiwillige Helfer sind rund um die Uhr im Einsatz, um Verletzte zu versorgen und warme Mahlzeiten und Getränke zu verteilen.



MÄR

50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Deutschland: Der Erfolg des FSJ liegt in seinem einzigartigen Konzept begründet. Jugendliche können ohne Zwänge lernen, sich ausprobieren, freiwillig aktiv werden. Auf jeden Platz im DRK kommen zwei Bewerbungen. Rund 60 Prozent der Absolventen bleiben im Anschluss ehrenamtlich aktiv. Seiters appelliert an den Bund, bei der Förderung nicht nachzulassen, sondern zusätzliche Mittel für die Integration junger Menschen mit niedrigen oder fehlenden Bildungsabschlüssen bereitzustellen.

Mehr als 20 Millionen Menschen hat der DRK-Suchdienst mit seiner Zentralen Namenskartei (ZNK) in München bis heute dabei geholfen, das Schicksal vermisster Angehöriger zu klären. Im April ziehen die rund 50 Millionen Karteikarten von München nach Hamburg um. Die Karten aus 35271 prall gefüllten Karteikästen auf 850 Quadratmetern Stellfläche, aneinandergereiht circa 12,5 Kilometer lang, werden vor dem Umzug digitalisiert. Jetzt passen sie auf eine fünf Terabyte große Festplatte. 31 LKWs bringen die Karteikarten sicher an den Suchdienst-Standort Hamburg.



MAI

Zum Tag der Pflege am 12. Mai lädt der Verband der Schwesternschaften vom DRK (VdS) seine Mitglieder ein, sich am Aktionstag zu beteiligen. In vielen Städten in ganz Deutschland stellen die Schwesternschaften ihre Arbeit vor und verschaffen auch ihren politischen Forderungen Gehör. Die Schwesternschaft Rheinlandpfalz-Saar veranstaltet zum Beispiel unter dem Motto „Pflege am Boden“ einen Flashmob. Zur symbolträchtigen Uhrzeit fünf vor zwölf legen sich mehr als 250 Pflegekräfte auf den Marktplatz und fordern mit Transparenten und Schildern bessere Rahmenbedingungen im Berufsfeld Pflege.

Spektakuläre Rettung aus 1000 Metern Tiefe: 728 Helfer aus fünf Ländern, darunter zahlreiche Frauen und Männer der Bergwacht Bayern im Roten Kreuz, bergen den schwerverletzten Höhlenforscher Johann Westhauser aus der Riesending-Schachthöhle bei Berchtesgaden. Elf Tage dauert die beispiellose Aktion, denn die Bedingungen in der Höhle sind extrem schwierig. Unermüdlich bahnen sich die Helfer den Weg durch verwinkelte, glitschige Gänge, Engpässe und abfallende Schächte. Sie versorgen den Verletzten medizinisch und befördern ihn Etappe für Etappe auf einer Trage zurück ans Tageslicht.



JUL

Das DRK unterstützt die Zivilbevölkerung im Gazastreifen mit einer Soforthilfe von 200000 Euro und ruft zu Spenden auf. Durch die Kampfhandlungen werden wichtige Trinkwasser- und Sanitäreinrichtungen beschädigt. Rund 1,2 Millionen Menschen sind von Wasserknappheit bedroht. „Wir wollen den Palästinensischen Roten Halbmond deshalb vor allem mit dringend benötigten Hilfsgütern unterstützen“, sagt DRK-Präsident Rudolf Seiters. Der Rote Halbmond ist für den Transport von Schwerverletzten zuständig und betreibt eine Reihe medizinischer Einrichtungen im Gazastreifen.

„Die tragende Säule unseres Zivil- und Katastrophenschutzes ist das freiwillige Engagement. Ohne Ehrenamtliche ist kein Staat zu machen“, sagt Bundeskanzlerin Angela Merkel. Stellvertretend für die Millionen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, ehrt sie Helfer aus dem DRK-Landesverband Nordrhein, Berg- und Wasserwachtleute sowie Bereitschaftssanitäter für ihr Engagement. Merkel erinnert an die Leistungen der freiwilligen Helfer während des Hochwassers im Sommer 2013: „Die schier unglaubliche Hilfsbereitschaft war damals alles andere als selbstverständlich.“



SEPT

18 DRK-Rettungsteams treffen sich in Heidenheim an der Brenz, um die besten Lebensretter Deutschlands zu ermitteln. In realistisch nachgestellten Unfallsituationen mit speziell ausgebildeten und professionell geschminkten Patientendarstellern müssen die Mannschaften zeigen, wie gut und schnell sie Erste Hilfe leisten. Sieger ist das Team aus Wangen in Baden-Württemberg. Es wird zum internationalen Rotkreuz-Wettbewerb in Erster Hilfe in Rumänien antreten. Die Plätze zwei und drei des Bundeswettbewerbs belegen die Teams aus Westfalen-Lippe und Niedersachsen.

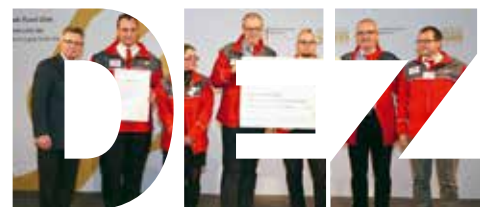
Angesichts der Missstände in vielen Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge fordert das DRK einen nationalen Flüchtlingsgipfel. „Es steht zu befürchten, dass sich die aus Zeitnot und Strukturmängeln geborenen Katastrophenszenarien bei der Erstaufnahme von Flüchtlingen verewigen könnten. Es ist höchste Zeit, ein gemeinsames Konzept zu entwickeln und zügig umzusetzen“, sagt DRK-Vizepräsidentin Donata Freifrau von Schenck. Es gehe nicht darum, Zuständigkeiten zu verändern, sondern bundesweit verbindliche Standards für die Unterbringung von Hilfesuchenden zu vereinbaren.



NOV


Das DRK verstärkt seine Hilfe im Kampf gegen Ebola: Allein im Monat November sendet es 110 Tonnen Hilfsgüter nach Westafrika. Das DRK übernimmt zudem in der liberianischen Hauptstadt Monrovia zum Jahresende ein Behandlungszentrum. In Sierra Leone unterstützen DRK-Freiwillige eine Ebola-Klinik in Kenema. Der Kinderarzt und DRK-Helfer Professor Joachim Gardemann hat die Leitung des Behandlungszentrums übernommen. In Deutschland werden derweil Fachkräfte auf ihre Tauglichkeit für den Auslandseinsatz geprüft und durchlaufen ein Vorbereitungstraining. Alle vier bis fünf Wochen wechselt das Personal vor Ort.

Die „Helfende Hand“ ist der wichtigste Ehrenamtspreis im Bevölkerungsschutz. Jedes Jahr nehmen DRK-Teams aus ganz Deutschland an der Ausschreibung teil. 2014 ist das Team aus Mecklenburg-Vorpommern unter den Siegern. Bundesinnenminister Thomas de Maizière zeichnet die Schweriner in der Kategorie Innovative Konzepte aus. Über die Plattform www.team-mv.info organisieren sie die Hilfe von Bürgern, die sich spontan und ungebunden für das Rote Kreuz engagieren möchten. Das Konzept dient im DRK bereits als Vorbild für ähnliche Projekte in Bayern und Mitteldeutschland.





Das Rote Kreuz in Deutschland



„Was wir freiwillig tun, bereitet uns keine Mühe.“

Thomas Jefferson,
Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika (1801 – 1809)

Sie organisieren, helfen und schenken anderen Zeit: die 400 000 ehren- und 149 000 hauptamtlichen Mitarbeiter des DRK. Auch 2014 haben sie zahlreiche Projekte auf die Beine gestellt. Sie halfen unter anderem Flüchtlingen, die auf der Suche nach einer neuen Heimat nach Deutschland kamen, und schufen eine neue Struktur für die Erste-Hilfe-Ausbildung. Dank ihres täglichen Einsatzes sorgen die Rotkreuzler dafür, dass von der Seniorenbetreuung bis zum Katastrophenschutz alle Bereiche des DRK funktionieren.



Landesfeuerwehrschule als Notunterkunft für Flüchtlinge:
Das DRK sieht solche Unterbringungsformen kritisch.

Flüchtlingshilfe: Mehr als ein Dach über dem Kopf

Noch nie waren mehr Menschen vor Krieg, Gewalt und Not auf der Flucht: Über 51,2 Millionen sind es mittlerweile – sechs Millionen mehr als ein Jahr zuvor. 33,3 Millionen sind Binnenvertriebene, bleiben also im eigenen Land, 16,7 Millionen gelten nach völkerrechtlicher Definition als Flüchtlinge.

Die meisten suchen Schutz in einem Nachbarland – beispielsweise im Libanon. Hier kommen auf 1 000 Einwohner 178 Flüchtlinge. Die Bundesrepublik Deutschland müsste, würde sie im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl so viele Flüchtlinge aufnehmen, mehr als 16 Millionen Menschen einreisen lassen. Doch nur ein Bruchteil der Menschen gelangt überhaupt nach Europa – und nach Deutschland.

Zwei von ihnen sind die Brüder Achmed und Khaled Jssar aus Syrien. Die beiden flohen vor anderthalb Jahren aus dem Bürgerkriegsland und leben mittlerweile als anerkannte Flüchtlinge in einer kleinen Wohnung mitten in Duisburg.

Im Labyrinth der Zuständigkeiten

Die Zimmer sind karg eingerichtet. Einziger Luxus ist ein Laptop, ein Geschenk von Freunden. Über Skype halten sie Kontakt zu ihrer Familie in Syrien. Seinen jüngsten Sohn kennt Achmed nur von dieser elektronischen Verbindung, denn seine Frau war schwanger, als er fliehen musste. „Manchmal hört man Schüsse und Explosionen“, sagt er. „Sie warten auf den Tod.“ Zwar hat er einen Antrag auf Familienzusammenführung gestellt, doch Behörden und Botschaften vor Ort sind überlastet. „Wenn die Unterlagen bearbeitet werden, sind sie oft schon nicht mehr gültig“, weiß Cornelia Spitzlei von der Flüchtlingsberatung des DRK-Kreisverbandes Duisburg.

Die beiden Brüder gehören zu den 280 Menschen, die sie allein in 2014 beraten hat – ob bei asyl- und aufenthaltsrechtlichen Fragen oder Problemen rund um die gesundheitliche Versorgung, den Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt. „Unterschiedliche behördliche Zuständigkeiten und sich zum Teil widersprechende Vorschriften und Zugangsvoraus-

setzungen erschweren den Flüchtlingen, sich zu rechtzufinden und sind selbst für uns oft schwer zu durchschauen“, sagt Spitzlei.

Um den Ratsuchenden bestmöglich helfen zu können, arbeitet sie eng mit anderen in der Flüchtlingsarbeit tätigen Organisationen zusammen. Solche Netzwerke haben sich in vielen Orten etabliert. Meist sind sie informeller Natur, manchmal aber auch institutionalisiert. In Hamburg beispielsweise betreibt das Rote Kreuz zusammen mit der Arbeiterwohlfahrt und der Caritas das „Flüchtlingszentrum Hamburg“, eine gemeinnützige Gesellschaft zur Information und Beratung für Flüchtlinge, die von der Hansestadt gefördert wird.

Auch das DRK-Generalsekretariat bietet Unterstützung: Jährlich führt es vier Fortbildungen für die Mitarbeitenden der 120 DRK-Flüchtlingsberatungsstellen durch. Zudem gehört das DRK seit den 70er Jahren zu den Trägern der Rechtsberaterkonferenz, einem Netzwerk von spezialisierten Rechtsanwälten, die den Flüchtlingsberatern in schwierigen Einzelfällen juristisch zur Seite stehen.

Humanitärer Auftrag

„Es ist der humanitäre Auftrag des Roten Kreuzes, der die Flüchtlingshilfe zu einer seiner Kernaufgaben macht“, sagt Hans-Dieter Walker vom Team Migration, Interkulturelle Öffnung und Inklusion des DRK-Bundesverbandes. „Bei allem, was wir tun, fragen wir nie nach den Gründen der Flucht, sondern helfen den Menschen gemäß unseren Grundsätzen allein nach dem Maß ihrer Not, um ihnen zu einem möglichst gesunden, selbstverantworteten Leben und neuen Perspektiven zu verhelfen.“ Angesichts der zunehmenden Zahl von Schutzsuchenden steht das DRK damit vor einer Herausforderung. Zwar sank die Zahl der jährlichen Asylanträge von 1992 bis 2007 in Deutschland von 438 191 auf 19 164. Seitdem steigen die Zahlen jedoch wieder an. 202 834 Asylanträge wurden laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Jahr 2014 gestellt.

Im Zuge dieser Entwicklung wenden sich viele Landkreise und Kommunen an das Rote Kreuz, wenn es um die Herrichtung und Trägerschaft von Gemeinschaftsunterkünften oder die Übernahme von Beratungs- und Betreuungsaufgaben für die Schutzsuchenden geht. Oft erfolgen die Anfragen

der Behörden sehr kurzfristig und nicht selten geht es auch darum, Notunterkünfte in Turnhallen oder leerstehenden Gewerbeimmobilien einzurichten und zu betreuen.

Das DRK sieht diese Unterbringungsformen kritisch, widersprechen sie doch den „Empfehlungen für Standards für die Unterbringung und die soziale Arbeit mit Flüchtlingen“, die das Präsidium 2013 beschlossen hatte. Doch die Wohnraumsituation ist in vielen Kommunen angespannt. In dieser Lage zieht sich das DRK nicht auf das „Ganz oder gar nicht“ zurück, sondern versucht pragmatisch, aus den Gegebenheiten vor Ort zu gestalten. Gut gelungen ist das beispielsweise im ehemaligen Schwesternwohnheim des leerstehenden St. Barbara-Krankenhauses in Duisburg.



Ankunft in Deutschland: Unter den Flüchtlingen befinden sich auch viele Familien mit Kindern.

Willkommenskultur mit Herz und Verstand

Bis zu 100 Asylbewerber, darunter Alleinreisende und Familien aus Syrien, China, verschiedenen Ländern Afrikas und Osteuropas, finden hier Aufnahme in hellen Zwei- und Vierbettzimmern mit Bad. „Sie bleiben im Schnitt sieben bis zehn Tage, bevor sie einer Kommune zugewiesen werden, wo sie das Asylverfahren abwarten“, erklärt Zehra Yilmaz, die die Unterkunft im Auftrag der gemeinnützigen Betreuungsgesellschaft für soziale Einrichtungen des DRK-Landesverbandes Nordrhein leitet.

Sie und ihr zwölfköpfiges Team mehrsprachiger und speziell geschulter Sozialarbeiter und Pädagogen tun alles, um eine freundliche und familiäre Atmosphäre



Ehrenamtliche erteilen Flüchtlingen Deutschunterricht.



Eröffnung der Erstaufnahmestelle für Flüchtlinge in Meßstetten (Baden-Württemberg): Flüchtlingskinder feiern Geburtstag.

zu schaffen. Bei den Mahlzeiten wird auf religiöse und kulturelle Bedürfnisse geachtet. Freizeitangebote, Sprachkurse für Erwachsene oder Spielnachmittage für Kinder sorgen für Abwechslung. In persönlichen Gesprächen werden Fragen zum weiteren Verfahren geklärt und Orientierungshilfen vermittelt.

Besonderen Wert legt das DRK darauf, die Unterkunft in das Gemeinwesen einzubinden – durch Information der Öffentlichkeit und Kooperationen mit örtlichen Hilfsstrukturen und Migrantenorganisationen. „Es geht um eine Willkommenskultur mit Herz und Verstand“, so Yilmaz. „Wir möchten ein Klima der Offenheit und des Vertrauens schaffen.“ Mit Erfolg: Die anfänglichen Vorbehalte gegen die Einrichtung scheinen abgebaut. Anwohner bringen Kleidung, Spielzeug und Süßigkeiten vorbei oder fragen, wie sie helfen können. Einige haben sogar herzförmige Kissen genäht, die als Willkommensgruß auf den Betten liegen.

Aufbau ehrenamtlicher Unterstützerstrukturen

Vielorts bilden sich Freundes- und Unterstützerkreise, die die Integration von Flüchtlingen verbessern und eine Willkommenskultur aufbauen wollen. Die ehrenamtlich Engagierten der DRK-Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit bieten Schutzsuchenden konkrete alltags- und lebenspraktische Unterstützung. Oft machen sich ganze Rotkreuzverbände auf den Weg, Flüchtlingen das Ankommen und Einleben in einem für sie fremden Land mit fremder Kultur und Sprache zu erleichtern.

So kümmert sich im schleswig-holsteinischen Tangstedt der DRK-Ortsverein um vier Flüchtlingsfamilien aus Tschetschenien, Serbien, Mazedonien und dem Jemen. Unterkünfte werden hergerichtet, Kleidung bereitgestellt und Busfahrkarten für die Schulkinder besorgt. Auf einer ersten Erkundungstour zeigen Helfer, wo Einkaufsmöglichkeiten, Arzt, Apotheke zu finden sind und erklären die Busverbindungen. Ein Ruheständler mit Russischkenntnissen übersetzt

behördliche Schreiben und begleitet eine Familie zur augenärztlichen Untersuchung. Zusammen mit der Volkshochschule wird ein Sprachkurs für Erwachsene angeboten und eine pensionierte Lehrerin kümmert sich um die Sprachförderung der Kleinen.

„Der Umgang mit den Flüchtlingsfamilien bereitet allen Helfern Freude, auch wenn sie eine anfängliche Scheu überwinden mussten“, weiß Nadine Nehls, Referentin für Bildung und Projekte im DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. Um die Verbände in ihrem Engagement zu unterstützen, bietet der Landesverband Fortbildungen u. a. zum Umgang mit traumatisierten Menschen oder auch in arabischer Kultur an. Zudem hat er einen Leitfaden mit vielen Tipps, Ideen und Kontaktadressen erstellt, der auf der Homepage zum Download bereitsteht. „Wir möchten dazu anregen, die vielseitigen Angebote des DRK – wie Fahrdienste, Kleiderkammern oder Kindertagesstätten – miteinander zu vernetzen und in bestehende oder neue Initiativen einzubringen“, so Nehls.

Um Vernetzung ging es auch auf einer Fachtagung des DRK-Bundesverbandes am 11. und 12. November 2014 in Frankfurt am Main, auf der sich 24 Flüchtlingsexperten von Kreis-, Landes- und Bundesebene zu haupt- und ehrenamtlichen Angeboten austauschten. Zukünftig werden sie sich zweimal jährlich treffen. Auf der Agenda stehen sowohl die Entwicklung von Arbeitshilfen für die Flüchtlingsarbeit als auch die Weiterentwicklung der „Empfehlungen für Standards für die Unterbringung und die soziale Arbeit mit Flüchtlingen“.

Die Tagung machte deutlich, dass der steigende Informations-, Beratungs- und Betreuungsbedarf zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen erfordert, um eine den Standards des DRK entsprechende Sozialarbeit für Flüchtlinge leisten zu können. Nur so kann das Rote Kreuz seinem Auftrag, Menschen in Not zu helfen, gerecht werden.

„Als Vorbilder den Umgang mit Flüchtlingen vorleben“

DRK-Vizepräsidentin Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg mahnt menschenwürdige Maßnahmen für die Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland an.

Helfen wir in Deutschland den Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, gut genug?

Die Bereitschaft der Menschen, in unserem Land zu helfen, ist größer geworden. Wichtig ist, dass die Bevölkerung rechtzeitig informiert und miteinbezogen wird. Wir müssen als Vorbilder den Umgang mit Flüchtlingen vorleben und nicht nachlassen, mehr zu tun. Wichtig ist aber, dass alle, die für die Aufnahme dieser Menschen zuständig sind, sich rechtzeitig auf weiterhin steigende Zahlen vorbereiten, damit Menschen nicht wieder in Turnhallen, Zelten und sonstigen Notunterkünften untergebracht werden müssen.

Welche Strategie sollte die Bundesregierung in der Asylpolitik verfolgen?

Im Koalitionsvertrag steht, dass die Bundesregierung die Willkommens- und Anerkennungskultur in unserem Land stärken wird. Das ist ein positives Zeichen, das schnellstmöglich in konkrete Maßnahmen umgesetzt werden sollte. Gleichzeitig bitten wir darum, dass an allen Gipfeln und runden Tischen die Wohlfahrtsverbände frühzeitig miteinbezogen werden.

Was fordert das DRK konkret?

Wir wünschen uns mehr Mitarbeiter im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, damit die Asylanträge zügig bearbeitet werden können. Unabdingbar ist der uneingeschränkte Zugang zu medizinischer Versorgung. Ebenso ist frühzeitiger Zugang zu Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt wichtig, denn bei gelungener Integration können die Asylsuchenden ihr Leben wieder selbst in die Hand nehmen. Seit Jahren fordern wir eine großzügige Bleiberechtsregelung: damit Menschen, die hier schon länger leben, auch eine Perspektive haben. Ein besonderes Anliegen sind mir die vielen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die einen Anspruch auf altersgerechte Unterbringung



DRK-Vizepräsidentin Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg.

und Betreuung haben. Hier sind die Einrichtungen der Jugendhilfe vielfach nur unzureichend vorbereitet. Einer bundesweiten Verteilung der unbegleiteten Minderjährigen, wie sie Bund und Länder derzeit diskutieren, stehe ich kritisch gegenüber. In jedem Fall muss vor einer Verteilung ein umfassendes Clearingverfahren stattfinden, das die Belange der jungen Menschen berücksichtigt.

Was muss sich auf europäischer Ebene verändern, damit sich Flüchtlingsdramen mit Hunderten Toten nicht wiederholen?

Die Staaten müssen ihren Verpflichtungen gerecht werden, die sich durch internationale und europäische Abkommen zum Flüchtlingsschutz ergeben. Menschenrechte dürfen weder auf hoher See noch vor den Grenzen der EU außer Kraft gesetzt werden. Die EU-Mitgliedsstaaten – auch Deutschland – müssen dafür sorgen, dass Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Europa vor dem Ertrinken gerettet werden. Noch immer gibt es keinen adäquaten Ersatz für die Ende 2014 eingestellte Rettungsaktion der italienischen Marine „Mare Nostrum“. Die stattdessen begonnene Aktion „Triton“ der EU-Grenzschutzagentur Frontex kann das italienische Programm nicht ersetzen. Vor diesem Hintergrund ist es unerlässlich, dass es legale Zugangswege für Flüchtlinge nach Europa und Deutschland geben muss.

Eine Erfolgsgeschichte: 50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr

2014 jährte sich der erste FSJ-Einsatz zum fünfzigsten Mal. 1964 startete das DRK mit zwölf Teilnehmenden, ein halbes Jahrhundert später engagieren sich rund 11400 junge Männer und Frauen im Alter zwischen 16 und 26 Jahren im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Kranken- und Altenpflege, in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, im Rettungsdienst und in der Behindertenhilfe. Über 100000 junge Menschen haben seit 1964 ein FSJ beim DRK absolviert. Damit ist das DRK derzeit größter Anbieter eines Freiwilligen Sozialen Jahres.

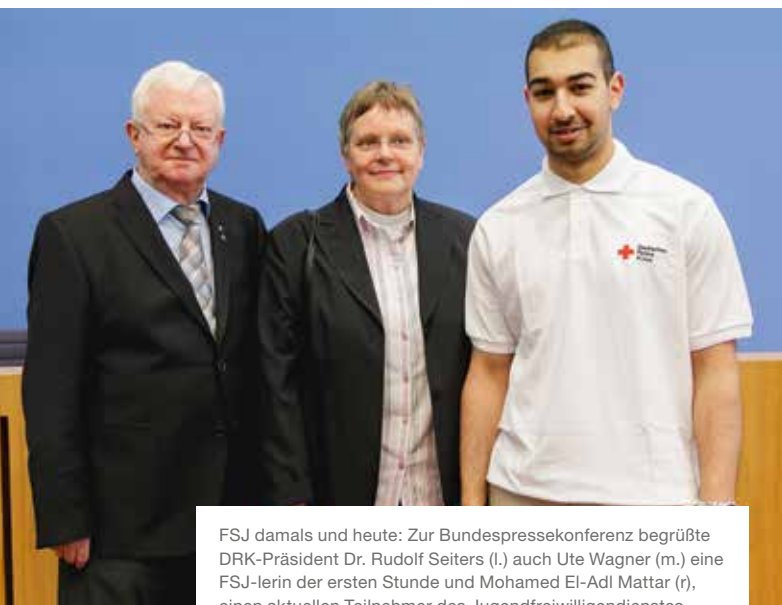
DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters nennt die Entwicklung des Freiwilligen Sozialen Jahres in Deutschland eine „einzigartige Erfolgsgeschichte“. Und die sei mit dessen Konzept begründet: „Jugendliche können ohne Zwänge lernen, sich ausprobieren, freiwillig aktiv werden.“

Auf jeden FSJ-Platz beim DRK kommen aktuell zwei Bewerbungen. Dass rund 60 Prozent der Absolventen auch im Anschluss an das FSJ ehrenamtlich aktiv bleiben, die meisten davon beim DRK, ist nur ein Indikator für dessen zivilgesellschaftliche Wirkung. „Maßgeblich beteiligt an dieser Erfolgsgeschichte waren die Träger und Einsatzstellen, die mit ihrem Idealismus und ihrem Einsatz das FSJ über die Jahrzehnte zu dem gemacht haben, was es heute ist“, sagt Thomas Bibisidis, Referent für die Freiwilligendienste im Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes.

Forderungen für die Weiterentwicklung des FSJ

Um den Erfolg der Jugendfreiwilligendienste auch in Zukunft fortsetzen zu können, müssten nach Ansicht des Deutschen Roten Kreuzes derzeit unterrepräsentierte Zielgruppen stärker angesprochen werden: „Die Jugendfreiwilligendienste müssen inklusiver werden“, so Bibisidis.

Aktuell überwiegt bei allen Anbietern von Jugendfreiwilligendiensten der Anteil von Freiwilligen mit Abitur oder mittlerem Bildungsabschluss. Doch gerade junge Menschen, die in der formalen Bildung gescheitert sind, könnten vom informellen Lernangebot und den ungewöhnlichen Lernorten des FSJ profitieren. DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters appelliert an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, einen stigmatisierungsfreien und niedrigschwelligen Zugang für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf zu schaffen. Auch der geringe Anteil von jungen Menschen mit familiärer Zuwanderungsgeschichte an FSJ-lern müsse noch stärker in den Fokus rücken: Aktuell haben nur rund sieben Prozent der FSJ-ler eine familiäre Zuwanderungsgeschichte.



FSJ damals und heute: Zur Bundespressekonferenz begrüßte DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters (l.) auch Ute Wagner (m.) eine FSJ-lerin der ersten Stunde und Mohamed El-Adl Mattar (r), einen aktuellen Teilnehmer des Jugendfreiwilligendienstes.

Theater trifft Politik

Anlässlich des Jubiläums initiierte das Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes in Zusammenarbeit mit dem Legislativen Theater Berlin ein Theaterprojekt zu Situation und Möglichkeiten des Freiwilligen Sozialen Jahres. Im Rahmen der DRK-Fachtagung zur Zukunft der Jugendfreiwilligendienste am 2. Juli 2014 in Berlin setzten Freiwillige aus ganz Deutschland ihre Lebenswirklichkeit in Szene. Die besondere Form des Miteinander-ins-Gespräch-Kommens, die der legislative Theateransatz ermöglicht, bescherte den Vertretern aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft wichtige Impulse für ihre eigene Arbeit. Auf der Fachtagung waren zudem erstmals alle Akteure – die Träger, die Einsatzstellen und die Freiwilligen selbst – zusammengekommen. In Zukunftswerkstätten erarbeiteten sie gemeinsam praxisrelevante Beiträge für die Weiterentwicklung der Strukturen und Angebote in den Jugendfreiwilligendiensten.

Die aus dem legislativen Theaterprojekt und den Zukunftswerkstätten abgeleiteten Impulse lieferten konkrete Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung des FSJ. Das DRK betont darin etwa die Wichtigkeit der Stärkung der Anerkennungskultur sowie eine umfassende Partizipation und Teilhabe der FSJ-ler. Die Teilnehmenden übergaben im November letzten Jahres ein Impulspapier an Abgeordnete des Deutschen Bundestages.*

Ein Gewinn für alle

Heute wie vor 50 Jahren bringt der freiwillige soziale Dienst an der Gesellschaft das gute Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun – und manchmal auch eine echte Berufsperspektive. Und schließlich ist er ein Gewinn für alle: Er fördert die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement sowie die persönliche und berufliche Entwicklung der Freiwilligen und hilft bei der Gewinnung von Nachwuchskräften für soziale Berufe“, erklärt DRK-Präsident Seiters.

www.freiwilligendienste.drk.de

*vgl. Dokumentation „DRK-Fachtagung Freiwilligendienste“ sowie „Theater traf Politik – Impulspapier zur Weiterentwicklung des FSJ“

Meilensteine

- **1954** Der Vorläufer des Freiwilligen Sozialen Jahres, das Diakonische Jahr, wird ins Leben gerufen.
- **1964** Der Bundestag verabschiedet das „Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres“.
- **1993** Das „FSJ-Gesetz“ wird novelliert und zeitgleich das Gesetz zur Förderung des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) verabschiedet. Auf der Grundlage des FSJ- und FÖJ-Gesetzes werden auch einjährige Auslandseinsätze möglich.
- **2002** Mit einer erneuten Gesetzesänderung werden die Freiwilligendienste flexibilisiert. Das Spektrum der Einsatzfelder wird um „Sport“ und „Kultur“ erweitert. Die Dauer des Dienstes wird flexibler und das Mindestalter herabgesetzt. Nach einer Änderung des Zivildienstgesetzes können anerkannte Kriegsdienstverweigerer nun auch anstelle des Zivildienstes ein zwölfmonatiges FSJ oder FÖJ leisten.
- **2008** Das neue Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) tritt in Kraft. Es ersetzt das „Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres“.
- **2011** Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) wird als Reaktion auf die Aussetzung der Wehrpflicht und des Zivildienstes eingeführt.



Das Freiwillige Soziale Jahr macht großen Spaß.

Erste Hilfe: Übung macht den Meister

Am 1. April 2015 treten Neuerungen in der Erste-Hilfe-Ausbildung in Kraft. Obwohl ein Kurs im Rahmen des Führerscheinerwerbs und für Betriebe Pflicht ist, sind die Erste-Hilfe-Kenntnisse hierzulande bisher unzureichend. 80 Prozent der Autofahrer beherrschen die Herz-Lungen-Wiederbelebung nicht, wie eine gemeinsame Studie des DRK und ADAC zeigte.

Das Rote Kreuz stellte im Jahr 2014 die Weichen, mehr Menschen Erste-Hilfe-Kenntnisse zu vermitteln und den allgemeinen Kenntnisstand zu verbessern. „Unsere Erfahrung zeigt, dass aus der völlig unbegründeten Angst, etwas falsch zu machen, die Bereitschaft der Menschen, Hilfe zu leisten, nur gering ausgeprägt ist. Außerdem liegt der letzte Erste-Hilfe-Kurs bei vielen mehr als zehn Jahre zurück und sie können sich nicht an die lebensrettenden Maßnahmen erinnern“, sagt Christoph Müller, Sachgebietsleiter für Erste Hilfe. Das DRK verständigte sich mit den gesetzlichen Unfallversicherungsträgern im Jahr 2014 darauf, die didaktische Ausrichtung der Kurse zu reformieren und sie bundesweit von 16 auf 9 Unterrichtseinheiten je 45 Minuten zu verkürzen. Zukünftig ist es somit möglich, einen Erste-Hilfe-Kurs innerhalb eines Tages abzuschließen.

„Wir haben direkt mit der pädagogischen Überarbeitung der Kurse vom Roten Kreuz begonnen. Das DRK setzt zukünftig stärker auf praxisnahes Lernen und reduziert komplexe medizinische Inhalte“, so Christoph Müller. Die Überarbeitung der Grundausbildung in Erster Hilfe wurde im Jahr 2014 bereits abgeschlossen. Die Ausbilder für Erste Hilfe lernen das neue Konzept in Fortbildungen kennen und erproben die neuen Lehrmethoden, Lernmedien und Übungen. Die Ausbilder arbeiten zukünftig interaktiver und fungieren eher als Moderatoren statt als Dozenten. Zentrales Element der Grundausbildung sind Stationsübungen im Freien oder im Betrieb. „Rund um ein Fahrzeug oder am Arbeitsplatz üben die Teilnehmer verschiedene Erste-Hilfe-Maßnahmen im

Rollenspiel. Jeder soll die Maßnahmen praktisch und in einer möglichst realitätsnahen Umgebung durchführen, das Erlernte bleibt so besser im Gedächtnis“, erklärt Christoph Müller. Neue Videolernclips von Unfallsituationen erleichtern die Erarbeitung korrekter Hilfeleistungen.

Im Jahr 2015 arbeitet das DRK weiter daran, die Angebote des Hauptaufgabenfeldes Erste Hilfe zu verbessern: Als nächstes wird der Erste-Hilfe-Kurs in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder auf den Prüfstand gestellt und überarbeitet. In diesen Prozess werden auch Ergebnisse einer weltweiten Evaluation der Erste-Hilfe-Ausbildung der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften einbezogen, an der das DRK aktiv mitwirkt.

www.drk.de/angebote/erste-hilfe-und-rettung.html



Viele Notrufe ohne Notfälle

2014 haben sich deutschlandweit erstmals 121 DRK-Rettungsdienste an einer Umfrage zur Einsatzsituation beteiligt. Das Ergebnis zeigt, dass die Notrufnummer häufig gewählt wird, obwohl nur jeder vierte Einsatz tatsächlich ein „echter“ Notfall im notfallmedizinischen Sinne ist.

112 wählen, Situation schildern und wenige Minuten später steht ein Rettungswagen mit Sanitätern und Notarzt vor der Tür. Sie leisten Erste Hilfe, versorgen den Patienten und transportieren ihn gegebenenfalls ins nächstgelegene Krankenhaus. Dass es sich bei einem Großteil dieser Einsätze trotz gewählter Notrufnummer nicht um einen „echten“ Notfall handelt, ergab 2014 eine Umfrage unter 121 Rettungsdiensten. „Das Problem ist, dass viele Menschen 112 auch dann wählen, wenn keine akute Lebensgefahr vorliegt und eigentlich der Hausarzt oder der durch die Kassenärztlichen Vereinigungen sicherzustellende vertragsärztliche Bereitschaftsdienst zuständig wäre“, sagt DRK-Bundesarzt Professor Peter Sefrin. „Das wiederum löst auf Seiten des Rettungsdienstes höhere Einsatzzahlen, Probleme bei der Einhaltung der Hilfsfrist und damit einen kontinuierlich steigenden Bedarf an Fahrzeugen und Personal aus. Die Folge sind höhere Ausgaben im Gesundheitswesen.“

Die Umfrage ergab folgendes Ergebnis: Von insgesamt 3 127 auswertbaren Fällen waren 81,2 Prozent (2 540) Einsätze, ohne dass der Patient vorher einen Hausarzt kontaktiert hatte. Von diesen wiederum wurde die große Mehrheit mit Rettungswagen oder Notarzteinsatzfahrzeugen absolviert. Diese sogenannten Notfallrettungsmittel dürften eigentlich nur zum Einsatz kommen, wenn der Patient sich in einem akut lebensbedrohlichen Zustand befindet oder dieser zu befürchten ist. Das war allerdings nur in 22,2 Prozent bzw. 559 von 2 540 Fällen gegeben.



Nicht immer rückt der Rettungsdienst zu einem echten Notfall aus.

Eine valide Rettungsdienststatistik liegt bislang nicht vor, da die für den Rettungsdienst zuständigen Bundesländer der Auffassung sind, dass der Aufwand den Mehrwert einer bundesweiten Datenerhebung bei weitem übersteigt.

Die Umfrageergebnisse zu den Notfalleinsätzen sind allerdings der erste Baustein für eine wissenschaftliche Auswertung, in welchen Bereichen des Rettungsdienstes es Verbesserungsbedarf gibt. Trotz der Vielzahl von nicht indizierten Einsätzen von Rettungswagen und Notärzten betont Professor Peter Sefrin, dass Patienten sich nicht verunsichern lassen dürften: „Auch wenn 112 häufiger als nötig gewählt wird, gilt für uns natürlich die Prämisse: Wir kommen lieber einmal zu viel als einmal zu wenig“.



Teilnehmerinnen eines Teams während des Wettbewerbs in einer Schwimmdisziplin.

Schwimmen lernen rettet Leben

Immer weniger Kinder können richtig schwimmen, weil Schwimmbäder schließen und an den Schulen zu wenig Schwimmunterricht gegeben wird. Gleichzeitig ist Ertrinken bei Kindern immer noch die zweithäufigste Todesursache. Die DRK-Wasserwacht bittet Eltern daher, ihre an Badeseen spielenden Kinder nicht aus den Augen zu lassen, selbst wenn das Gewässer durch Wasserretter abgesichert ist. Auch Schwimmflügel und andere Schwimmhilfen schützen nicht zuverlässig vor dem Ertrinken.



Vorsichtsmaßnahmen helfen, Unfälle zu vermeiden. Passiert dennoch etwas, helfen die Ehrenamtlichen der DRK-Wasserwacht.

Andreas Paatz, stellvertretender Bundesleiter der Wasserwacht, rät: „Wichtig ist, den Kindern Regeln für den Spaß im und am Wasser zu geben. Dazu gehört: Andere nicht schubsen, sie untertauchen oder auf sie springen. Nicht durch Wasserpflanzen, in der Nähe von fahrenden Booten, an Brücken, Bühnen oder technischen Anlagen schwimmen. Nicht ins

Ungewisse springen, wie etwa von Brücken oder Felsen in trübe Gewässer. Nicht mit vollem Bauch, unter Alkoholeinfluss oder ohne Abkühlung ins Wasser gehen. Für Bootstouren sind ohnehin sichere Rettungswesten Pflicht. Und: längere Strecken immer mit anderen schwimmen, nie allein.“

Die Aktiven der DRK-Wasserwacht retten jährlich mehr als 250 Menschen vor dem Ertrinken und leisten rund die Hälfte aller Wasserrettungseinsätze in Deutschland. In Naumburg traten die ehrenamtlichen Wasserretter gegeneinander an, um ihr Können in einem zehnstündigen Wettbewerbsmarathon auf den Prüfstand zu stellen. Mehr als 300 von ihnen starteten in sieben Damen-, acht Herren- und sechs gemischten Teams. Die fünf- bis sechsköpfigen Teams wurden aber nicht nur in den Wasserrettungsdisziplinen Tauch-, Flossen-, Kleider- und Rettungsstaffeln geprüft: Fit sein müssen die Retterinnen und Retter auch in Erster Hilfe, Sanitätsdienst sowie in Umwelt-, Natur- und Gewässerschutz.

Ausrichter des Bundeswettbewerbs 2014 waren der DRK-Landesverband Sachsen Anhalt und der Kreisverband Naumburg/Nebra, dessen Wasserwacht rund 80 Aktive umfasst. Die Siegerteams kamen aus Nordrhein (Damen), Bayern (Herren) und Mecklenburg-Vorpommern (gemischte Teams). Im Herreneinzel gewann Dirk Brade von der Wasserwacht Chemnitz aus dem DRK-Landesverband Sachsen.

Rettung aus der Tiefe

Insgesamt zwölf Tage dauerte es, einen verunglückten Forscher aus der bayerischen Riesending-Höhle herauszuholen. Für den schwierigen Einsatz arbeitete die Bergwacht des Roten Kreuzes mit Rettern aus fünf Ländern zusammen.

„Es war eine der schwierigsten Rettungsaktionen in der Geschichte der Bergwacht“, fasst Klemens Reindl, Bundesleiter der Bergwacht, den Einsatz in der bayerischen Riesending-Schachthöhle Anfang Juni zusammen. An der Bergung des verletzten Höhlenforschers Johann Westhauser waren über 700 Retter beteiligt.

Nachdem der Wissenschaftler in 1 000 Metern Tiefe durch einen herabfallenden Stein verletzt worden war und ein schweres Schädel-Hirn-Trauma erlitt, war er nicht mehr in der Lage, den Rückweg nach oben anzutreten. Sein Kollege informierte die Bergwacht und diese begann umgehend mit der Planung der komplizierten Bergung.

Hubschrauber der Landes- und Bundespolizei brachten Rettungskräfte und Material zum Höhleneingang auf rund 1 800 Metern Höhe. Einsatzkräfte der Feuerwehr, des Katastrophenschutzes, der psychosozialen Notversorgung sowie der Alpinen Einsatzgruppe der Polizei unterstützten die Bergwacht. Nach nur wenigen Stunden hatten sie alles soweit vorbereitet, dass sich drei Teams mit elf Höhlenrettern auf den Weg zum Verunglückten machen konnten. Während die Helfer sich in die über 19 Kilometer lange Höhle abseilten, standen Ärzte und Rettungshubschrauber am Höhleneingang in der eingerichteten mobilen Notfallmedizinischen Station bereit.

Um einen sicheren Transport des Schwerverletzten zu garantieren, mussten die Bergretter im Inneren der Höhle zunächst Trittstufen schlagen, Seilbahnen bauen und Haken befestigen. Hierbei stellten neben den teilweise extrem schmalen Durchgängen und Wasserfällen auch plötzlich ansteigendes Wasser und Steinschläge große Herausforderungen dar. Wichtig bei dem Transport der Trage war vor allem, dass der Patient nicht nass wird, um eine



Nach zwölf Tagen in der Dunkelheit erblickt Johann Westhauser wieder Tageslicht.

Unterkühlung zu vermeiden. Zudem waren regelmäßige Ruhepausen für den Verletzten und die Einsatzkräfte notwendig. Nach insgesamt zwölf Tagen und einem mühsamen Aufstieg konnten die Bergretter den Forscher ans Tageslicht bringen.

Neben bayerischen Einsatzkräften waren Retter aus Österreich, der Schweiz, Italien und Kroatien mit dabei. „Wir brauchten Spezialisten für die Höhlenrettung und mussten natürlich dafür sorgen, dass die Mitarbeiter einsatzfähig – also ausgeruht – bleiben. Deshalb war ein hoher Personalaufwand notwendig“, erklärt Klemens Reindl, der Einsatzleitung und Koordination übernahm. „Der internationale Charakter und die gute Zusammenarbeit der Teams war bemerkenswert.“

Im Anschluss an den Einsatz bedankte sich DRK-Präsident Rudolf Seiters bei den Helfern der Bergwacht Bayern: „Die erfolgreiche Rettungsaktion zeigt das hohe Ausbildungsniveau und die großartige Bereitschaft der ehrenamtlichen Helfer, die Tag und Nacht unermüdlich im Einsatz waren“. Mittlerweile ist Johann Westhauser vollständig genesen. Nur zwei Monate nach seiner Rettung konnte er sogar wieder arbeiten.

www.bergwacht.de/bergwacht-deutschland/de/Bergwacht-Landesverbaende/index.html

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Sichtbare Fortschritte in der Interkulturellen Öffnung



DRK-Vizepräsident Dr. Volkmar Schön.

„Die Interkulturelle Öffnung in Sozial- und Wohlfahrtsarbeit macht sichtbare Fortschritte. Dennoch dürfen wir in unseren Bemühungen nicht nachlassen: Gerade im ehrenamtlichen Bereich gilt es, gute Praxisbeispiele voranzubringen und zu kommunizieren“, fasst Dr. Volkmar Schön, Vizepräsident des Deutschen Roten Kreuzes und Leiter der Steuerungsgruppe zur Interkulturellen Öffnung, zusammen.

Das Präsidium des Bundesverbandes beschloss im Januar 2014 Eckpunkte für seine gesamte vierjährige Wahlperiode. Demnach soll die Interkulturelle Öffnung fortan in allen Lehr- und Lernunterlagen des DRK sowie in der Öffentlichkeitsarbeit, der Markenentwicklung und dem Leitbild integriert und deutlich erkennbar sein. Zudem liegt ein besonderer Fokus darauf, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den ehrenamtlichen Bevölkerungsschutz und die Katastrophenhilfe sowie in die Arbeit der Freiwilligendienste stärker einzubeziehen. Sowohl die 2014 fertiggestellte Arbeitshilfe „Interkulturelle Öffnung im DRK – eine Einführung“, regelmäßige Fachveranstaltungen als auch der Ausbau der Website www.drk-ikoe.de bieten allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der DRK-Mitgliedsverbände Unterstützung in den einzelnen Aufgabenfeldern.

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

„Wir können Pflege!“

Erstmals hat der Verband der Schwesternschaften vom DRK e. V. (VdS) anlässlich des Tages der Pflege, der jedes Jahr am 12. Mai stattfindet, zu einem bundesweiten Aktionstag aufgerufen. Das Motto lautete: „Kompetent. Menschlich. Nah. Wir können Pflege!“ Viele der bundesweit 33 DRK-Schwesternschaften haben sich daran mit verschiedenen Veranstaltungen beteiligt, um in der Öffentlichkeit auf die Situation der Pflege aufmerksam zu machen. Oberin Irmgard Menger, Vorsitzende der Bremischen Schwesternschaft vom Deutschen Roten Kreuz e. V., hat in der Arbeitsgruppe „Allianz für Menschen mit Demenz“ mitgearbeitet. Aktiv war sie hier als Delegierte des VdS im Deutschen Pflegerat.

In Hildesheim wurde feierlich die erste Studienkohorte der Studiengänge Pflegemanagement und Pflegepädagogik an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst verabschiedet. Die beiden Studiengänge wurden in Kooperation mit der Werner-Schule vom DRK entwickelt.

Bei der Pressekonferenz anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Freiwilliges Soziales Jahres (FSJ) stand auch Ute Wagner, die ihr FSJ 1966 in der DRK-Schwesternschaft „Bonn“ e. V. und damit in einer der ersten Trägerorganisationen absolviert hat, den Journalisten Rede und Antwort.

Die Auslandseinsätze des DRK haben wieder mehrere Rotkreuzschwestern unterstützt. Sie waren u. a. auf den Philippinen, in Somalia, Syrien, Nordkorea, Liberia und Sierra Leone im Einsatz.

www.rotkreuzschwestern.de

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Facebook & Co. helfen

Die DRK-Blutspendedienste stellen die Versorgung von Patienten mit Präparaten aus Blutspenden gemeinschaftlich mit rund 1,7 Millionen Blutspendern sicher. Um den gesellschaftlichen Veränderungen zu begegnen, stellen sie sich auch im digitalen Bereich zukunftsorientiert auf. Die DRK-Blutspendedienste nutzen zunehmend soziale Netzwerke, um Spenderzielgruppen individuell anzusprechen. Auch die im Einführungsprozess befindliche Terminreservierung für die Blutspende im Internet ist ein wichtiger Schritt in Richtung des digital basierten Serviceangebots. Die DRK-Blutspendedienste werden ihren Blutspendern künftig die Möglichkeit bieten, online über ihre Internetseiten einen persönlichen Termin für die Blutspende zu vereinbaren, damit soll der zunehmenden Mobilität der Spender entsprochen und Wartezeiten minimiert werden. Das Terminreservierungssystem bietet Vorteile für Spender und Blutspendedienst. Es erleichtert die Planung des Blutspendetermins, da im Vorfeld Kapazitäten wie Personal und Liegen entsprechend der Anmeldungen eingeplant werden können. Bisher kommt das Terminreservierungssystem bei ausgewählten Terminen zum Einsatz und soll nach und nach in der Fläche ausgerollt werden.



Die Aufbereitung und Testung des Spenderblutes erfolgt nach höchsten Qualitätskriterien.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels stellen die DRK-Blutspendedienste vor neue Herausforderungen. In den Kliniken greift zunehmend eine strikte Abwägung des Einsatzes von Blutpräparaten aus Spenderblut einerseits, sind andererseits Blutpräparate bei der Behandlung schwerer Krankheiten oder bei schweren Eingriffen – rund ein Fünftel aller Präparate dient der Behandlung von Tumorpatienten – weiterhin alternativlos.

www.drk-blutspende.de

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

P-INK – ein Beitrag zur Vielfalt

Vor sechs Jahren trat die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in Kraft. Ihr Ziel: Menschen mit Behinderungen die vollständige Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Die Frage, wie sie inkludiert werden können, beschäftigte die Mitarbeiter des DRK zwar bereits vor 2009, sie erhält durch die Behindertenrechtskonvention jedoch eine ganz neue Relevanz. 2013 rief das DRK deshalb das Projekt Inklusion, kurz P-INK, ins Leben, das von der Stiftung Deutsche Behindertenhilfe gefördert wird. Das Ziel: DRK-Gliederungen und ihre Einrichtungen dabei unterstützen, gezielt auf Inklusion ausgerichtete Maßnahmen zu verwirklichen.

Um bedarfsgerechte Inklusionskonzepte zu erarbeiten und um Rotkreuzler über P-INK zu informieren, fanden 2014 sieben Tagungen mit insgesamt 170 Teilnehmern statt. Mit dabei waren unter anderem Leitungskräfte von Einrichtungen der Behindertenhilfe, Kita-Leitungen, Ehrenamtskoordinatoren und Kreisgeschäftsführer sowie Vertreter verschiedener Selbsthilfe-Verbände von Menschen mit Behinderungen. Vorgestellt wurde auch eine berufsbegleitende Qualifizierungsmaßnahme, die vom Team Migration – Interkulturelle Öffnung – Inklusion im DRK-Generalsekretariat im letzten Jahr erarbeitet wurde und 2015 beginnt. Im Rahmen dieser Weiterbildung erwerben Fach- und Führungskräfte Kompetenzen, wie sie inklusive und sozialraumorientierte Projekte konzipieren und durchführen können. Die Entwicklungen vor Ort werden durch ein Coaching begleitet. Hierbei geht es auch darum, Barrieren in den Köpfen abzubauen und den Einzelnen entsprechend seinem Willen und seinen Fähigkeiten zu unterstützen.

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Ein Leitfaden für vernetzte Hilfen im Alter

Von ambulanter und stationärer Pflege über betreutes Wohnen, Hausnotruf und Besuchsdienste bis zu Haushaltshilfen und Tagespflege: Das Projekt „Vernetzte Hilfen im Alter“ gibt Anreize und Hilfestellung zur Verknüpfung von Angeboten der Kreisverbände und macht diese somit für Kunden leichter zugänglich. „In der Altenhilfe ist das Deutsche Rote Kreuz vielschichtig aufgestellt. Wenn wir unsere Leistungen sinnvoll miteinander vernetzen, können wir zukünftig schneller und bedarfsgerechter reagieren“, erläutert Imke Fischer, Referentin für die Weiterentwicklung von Leistungsangeboten in der Pflege im Generalsekretariat.

Der 2014 von Experten aus dem Gesamtverband erarbeitete Leitfaden zeigt, wie die Umsetzung in der Praxis gelingt und gibt Entscheidern Empfehlungen an die Hand. Er enthält Erfahrungsberichte sowie konkrete Arbeitshilfen wie Checklisten zur Status-Erhebung. Nebst der Vernetzung innerhalb mehrerer Geschäftsbereiche eines oder mehrerer Kreisverbände des Deutschen Roten Kreuzes geht es auch um die Ergänzung durch Angebote externer Kooperationspartner. Der Leitfaden erscheint im Jahr 2015. Zudem sind Infoveranstaltungen zum Thema geplant.

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Pilotprojekt Pflegefachkräfte aus Vietnam



Gemeinsam lernen: Schülerinnen aus Vietnam im Unterricht der DRK-Altenpflegeschule in Braunschweig.

Nach einer Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) kann der wachsende Mangel an Pflegekräften in Deutschland mittel- und langfristig weder durch einheimische noch durch Kräfte aus der EU gedeckt werden. Vor dem Hintergrund der „fairen Anwerbung“ von Arbeitskräften aus Drittstaaten initiierte das BMWi das Modellprojekt „Ausbildung von Arbeitskräften aus Vietnam zu Pflegefachkräften“.

Drei Einrichtungen des DRK beteiligten sich: die Sozialservice-Gesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes mit sechs Schülerinnen und Schülern aus Vietnam, die Württembergische Schwesternschaft mit fünf Schülerinnen sowie die DRK-Altenpflegeschule Braunschweig mit zehn Teilnehmern.

Eike Klingberg, Leiter der DRK-Altenpflegeschule in Braunschweig zieht ein Resümee aus den beiden vergangenen Ausbildungsjahren: „Auch wenn zu-

nächst sprachliche Hürden zu überwinden waren, verlief die Integration in Unterricht und Arbeit insgesamt problemlos“, berichtet er. „Die jungen Menschen brachten eine ausgesprochen hohe Motivation, Leistungswillen, viel Freude und Freundlichkeit mit. Dies kam insbesondere den hilfebedürftigen Menschen sehr zugute.“ Ganz neu für die Auszubildenden sei das Thema Grundpflege gewesen: In Vietnam wird diese von Familienmitgliedern übernommen. So wurde das Curriculum individuell angepasst. Auf jeden Fall sei das Projekt aus verschiedenen Perspektiven erfolgreich gewesen: Alle schlossen ihre Altenpflegeausbildung ab. Neun der zehn Absolventinnen werden 2015 sogar im Raum Braunschweig weiter in der Altenpflege beschäftigt sein.

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Erste Hilfe in der Grundschule

In Unfallsituationen von Kindern sind oft ihre Freunde schneller zur Stelle als Erwachsene oder professionelle Helfer. Umso wichtiger ist es nach Ansicht des Jugendrotkreuzes, dass sich Kinder bereits im Grundschulalter mit einfachen Erste-Hilfe-Maßnahmen vertraut machen. Fördert dies immerhin auch, ein Bewusstsein für Gefahren zu entwickeln, Verletzungen zu vermeiden und die eigene Sicherheit zu erhöhen. „Helfen gehört von klein an zum Menschen. Wenn es bereits im Grundschulalter kontinuierlich trainiert wird, wird Helfen ein selbstverständlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens“, sagt Thomas Grochtdreis, Mitglied der Bundesleitung des Jugendrotkreuzes.

Daher setzt sich das Jugendrotkreuz für eine Verankerung des Themas Erste Hilfe in der Grundschule in den Bildungsplänen aller Bundesländer ein. Nicht zuletzt zeigen die Erfahrungen aus den Schulsanitätsdiensten an bundesweit rund 2500 Standorten, dass Erste Hilfe im Unterricht Hilfsbereitschaft, soziales Engagement und Verantwortungsgefühl der Schülerinnen und Schüler fördert. Bei der Vermittlung von Erste-Hilfe-Inhalten in der Grundschule werden die altersgerechten Fähigkeiten der Kinder berücksichtigt und Themen kindgerecht ausgewählt und aufbereitet.

Das Jugendrotkreuz und die Kooperationspartnerin Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ) veröffentlichten 2014 das in den beiden Vorjahren entwickelte Konzept der Initiative „Erste Hilfe auf den Bildungsplan!“ und bauten die Zusammenarbeit mit Grundschulen aus.



Erste Hilfe auf dem Lehrplan: Die Grundschüler sind mit Eifer dabei!

www.jrk.de

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Bundeswettbewerb der Bereitschaften

Der jährlich stattfindende Bundeswettbewerb der Bereitschaften und der zeitgleich ausgerichtet Bundeswettbewerb „Erste Hilfe – FACE-Qualifikation“ sind die Höhepunkte in der kontinuierlichen Ausbildung der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. In realistisch nachgestellten Unfallsituationen müssen die Mannschaften in einem bestimmten Zeitrahmen zeigen, wie gut und schnell sie Erste Hilfe leisten können.



Jedes Jahr messen die DRK-Rettungsteams ihr Können beim Bundeswettbewerb.

Insgesamt 18 DRK-Rettungsteams aus ganz Deutschland, darunter auch Teams der Wasserwacht und vom Jugendrotkreuz, nahmen am 55. Bundeswettbewerb der Bereitschaften teil, der vom DRK-Kreisverband Heidenheim an der Brenz ausgerichtet wurde. Traditionell ist jeweils der Sieger-Landesverband des Vorjahres Veranstalter des Wettbewerbs.

2014 siegte die Mannschaft aus dem Kreisverband Wangen (Landesverband Baden-Württemberg), gefolgt von der Gruppe aus dem Kreisverband Tecklenburger Land (Landesverband Westfalen-Lippe). Den dritten Platz belegte das Team aus dem Kreisverband Weserbergland (Landesverband Niedersachsen). Der Sieger des Bundeswettbewerbs „Erste Hilfe“ vertritt das Deutsche Rote Kreuz im Folgejahr beim Europäischen Wettbewerb Erste Hilfe „First Aid Convention Europe“ (FACE).

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

„Mode von Mensch zu Mensch“ in DRK-Kleiderläden

Nicht nur die Versorgung bedürftiger Menschen mit guter Second-handbekleidung ist Aufgabe der Kleiderläden des Deutschen Roten Kreuzes: Vielmals sind sie Orte sozialer Kontakte, vermitteln Information und Beratung, schaffen Möglichkeiten der beruflichen Orientierung und Qualifizierung und bieten Gelegenheit zu freiwilligem, ehrenamtlichem Engagement. Auch leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Inklusion, indem der Mitarbeitende als wichtiger Erfolgsfaktor gesehen wird und sich Spendende und Kaufende an dem Ort Kleiderladen auf gleicher Augenhöhe begegnen.

Der Projektgruppe „DRK-Kleiderläden“ geht es darum, ebendiese Ziele und das Engagement der Betreiber und Mitarbeitenden von Kleiderläden zu unterstützen. So enthält die 2014 erweiterte Neuauflage der umfangreichen Arbeitshilfe „Nicht nur Kleider machen Leute“ unter dem Titel „Mode von Mensch zu Mensch – Aufbau und Weiterentwicklung von DRK-Kleiderläden“ viele Praxisbeispiele, Anregungen und Handwerkszeug, etwa auch Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit und steuerrechtliche Informationen. „Der Leitfaden rückt die gelebte Menschlichkeit der Mitarbeitenden und die gesellschaftliche Sinnhaftigkeit der Kleiderläden in den Mittelpunkt“, sagt Dorian Lübcke aus dem Projektteam.



Nicht nur Kleider machen Leute: Kleiderläden im DRK bieten Orientierung und Unterstützung, etwa, wenn es um soziale Kontakte geht.

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Qualität in Kindertageseinrichtungen

Neben bundeseinheitlichen Ziel-Standards für die Qualität von Kindertageseinrichtungen fordert die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe des DRK eine unbedingte Orientierung der Kindertageseinrichtungen am Bedarf und Wohl der Kinder. Die Kernforderungen beziehen sich auf die Rechte der Kinder auf inklusive Bildung, das Recht auf ihren eigenen Rhythmus, gut ausgebildete pädagogische Fachkräfte, Platz für ihre Entfaltung und barrierefreie Zugänge sowie eine ganzheitliche Sprachbildung.

Damit setzt sich das DRK u. a. für eine kindeswohlorientierte Fachkraft-Kind-Relation ein. Für Kinder unter drei Jahren sollte zum Beispiel, nach Einschätzung des DRK, nicht weniger als eine Vollzeitfachkraft für drei anwesende Kinder verantwortlich sein. Ein besonderer Fokus gilt der Aufgabe der anwaltschaftlichen Vertretung insbesondere der Partizipation von Kindern. „Eine demokratische partizipative Pädagogik betrifft alle Handlungs- und Erfahrungsbereiche“, erklärt Sabine Urban, Referentin Kinderhilfe und Kindertagesbetreuung im DRK-Generalsekretariat. „So muss etwa jedes Kind in der Kindertageseinrichtung erfahren können, dass seine Meinung und seine Gefühle zählen und es auch Beschwerden äußern darf.“



Kinder brauchen Raum zur Entfaltung und zur Teilhabe – auch in kleinsten Prozessen.

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

64. Bundesversammlung: Graf Waldburg verabschiedet

DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters verabschiedete auf der 64. Ordentlichen Bundesversammlung am 28. November in Berlin den bisherigen DRK-Generalsekretär Clemens Graf von Waldburg-Zeil, der Ende 2014 nach zwölf Jahren aus dem Bundesverband ausschied. Zum 1. April 2015 wird Christian Reuter neuer Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes. Der Generalsekretär ist gleichzeitig Vorstandsvorsitzender des DRK e.V. Der 46-jährige gebürtige Münsteraner Reuter ist Diplom-Volkswirt und war bisher Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bundes.

Die Bundesversammlung wählte außerdem Markus Ostermeier aus Bayern als Vertreter der Wasserwacht ins Präsidium. Er ist seit über 40 Jahren ehrenamtlich im Roten Kreuz engagiert und tritt die Nachfolge von Alexander Radwan an, der weiterhin als Bundesleiter tätig ist.

Eberhard Desch, Leiter des Referats für Völkerrecht im Bundesjustizministerium, übernimmt das Ehrenamt des Konventionsbeauftragten von Robert Heinsch. Auch er ist dem Deutschen Roten Kreuz seit langem eng verbunden, unter anderem als Mitglied im Fachausschuss für Humanitäres Völkerrecht.



DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters verabschiedet Clemens Graf von Waldburg-Zeil nach zwölf Jahren als Generalsekretär.

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Das Deutsche Rote Kreuz als Arbeitgeber

Ob im In- oder Ausland: Das Deutsche Rote Kreuz bietet als Arbeitgeber verschiedenste Tätigkeiten wie internationale humanitäre Einsätze, Katastrophenschutz im In- und Ausland, Rettungsdienst, Pflege, Kindergärten und vieles mehr an.

Allein rund 80 Delegierte befinden sich permanent im Auslandseinsatz rund um den Globus – in Afrika, Asien und Südamerika. Um Bewerbungen und Einsatzpositionen passgenau zusammenbringen zu können, ging 2014 die Seite <https://drkhrnet.drk.de> online. Bewerber können hier ihre Qualifikationen und Erfahrungen (Ausbildung, Führerschein bis Sprachkenntnis etc.) detailliert eingeben und fortlaufend aktualisieren. „Über dieses ‚Mini-Assessment‘ kann im Einsatzfall schneller und sicherer über die Einsatzfähigkeit der Bewerberinnen und Bewerber entschieden werden“, erläutert Thomas Schade, Teamleiter Personalmanagement. „Das Briefing, Zwischen- und De-Briefing und die Feedbackgespräche werden natürlich nach wie vor persönlich geführt.“

Auch die Stellenbörse des DRK-Generalsekretariates hat 2014 einen neuen Auftritt erhalten, Handling und Optik wurden verbessert. Mitgliedsverbände können ihre Stellenangebote nun in einem passwortgeschützten Bereich selbst einstellen und pflegen.

Nicht zuletzt gilt das Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes als familienfreundlicher Betrieb. So sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kindern im Alter bis zu 14 Jahren auf Grundlage einer Betriebsvereinbarung zur Gleitzeitregelung zwischen sechs und 21 Uhr weitgehend flexibel in der Gestaltung ihrer Arbeitszeiten. Seit 2014 haben die rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Generalsekretariates – ebenfalls auf Grundlage einer Betriebsvereinbarung – zudem die Möglichkeit, ihre E-Mails und Termine von extern einsehen und bearbeiten zu können.



Das Rote Kreuz im Ausland

„Die Welt lebt von Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht.“

Ewald Balsler, deutscher Schauspieler (1898 – 1978)



Mehr als 10000 Menschen starben 2014 an Ebola – vor allem in westafrikanischen Ländern wie Guinea, Sierra Leone und Liberia. Über 800 internationale Helfer des Roten Kreuzes waren vor Ort, um Erkrankte zu behandeln und die Seuche einzudämmen. Aber auch nach dem Unwetter auf den Philippinen, während der politischen Unruhen in der Ukraine oder des Bürgerkriegs in Syrien kümmerten sich Rotkreuzler um diejenigen, die ihre Hilfe am Nötigsten hatten – denn Menschlichkeit kennt keine Grenzen.

Ebola in Westafrika: „Wir alle mussten viel lernen“

Im März 2014 tauchen in Guinea im Grenzgebiet zu Sierra Leone und Liberia die ersten Ebola-Fälle auf. Der Ausbruch entwickelt sich schnell zu dem bisher schwersten seit der Entdeckung des Virus: Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurden bis Januar 2015 rund 23 000 Fälle registriert. Mehr als 10 000 Erkrankte haben nicht überlebt.

Die Gründe für die schnelle Ausbreitung sind vielfältig: Zum einen sind die Menschen in Westafrika sehr mobil, zum anderen konnte sich das Virus in den dicht bevölkerten Städten schnell ausbreiten. Und: Ebola war in Westafrika bislang nicht sehr präsent. „Die Menschen waren verunsichert, weil sie die Krankheit nicht kannten. Viele haben dem Gesundheitspersonal misstraut und Familienangehörige mit Ebola-Symptomen versteckt“, erinnert sich Dr. Christiane Haas, Gesundheitsexpertin beim Deutschen Roten Kreuz. Zudem wurden weiterhin Beerdigungen durchgeführt, bei denen die Toten, wie in Westafrika üblich, noch einmal gewaschen oder umarmt werden. Die Körper der Verstorbenen sind jedoch hochansteckend – auch dadurch verbreitete sich das Virus immer weiter.



Aufklärung spielt deswegen seit Beginn des Ausbruchs eine wichtige Rolle. Die betroffenen Rotkreuz-Gesellschaften tragen von Beginn an massiv zu diesen Bemühungen bei. Bis Januar 2015 schulen sie mehr als 6 000 Freiwillige, die allerorten die Bevölkerung über Präventionsmaßnahmen aufklären und die Behörden bei Bestattungen sowie bei der Desinfektion von Häusern und Gesundheitsstationen unterstützen. „Bis zur Erschöpfung waren die örtlichen Freiwilligen bei der Seuchenbekämpfung im Einsatz“, erklärt DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters.

Das Rote Kreuz startet eine großangelegte internationale Hilfsmission. Auch das Deutsche Rote Kreuz ist in großem Umfang daran beteiligt: 110 Tonnen Hilfsgüter und 71 speziell auf den Einsatz vorbereitete Fachkräfte schickt es nach Sierra Leone und Liberia. Im sierra-leonischen Kenema unterstützt das DRK ein von der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC) betriebenes Ebola-Behandlungszentrum, welches von Oktober bis Dezember 2014 von dem Kinderarzt und DRK-Helfer Professor Joachim Gardemann geleitet wird (siehe Seite 30). Auch in das IFRC-Behandlungszentrum in Kono entsendet das DRK Fachpersonal.

In Liberia plant das DRK nach einer Erkundung zunächst, in der Hauptstadt Monrovia ab November 2014 ein Ebola-Behandlungszentrum zu betreiben. Das DRK sollte die medizinische Ausstattung für das Krankenhaus liefern und es mit personeller und logistischer Unterstützung durch die Bundeswehr betreiben. Doch es kommt anders: Entgegen offizieller Prognosen von bis zu 1,4 Millionen Ebola-Infektionen bis Januar 2015, die im Herbst 2014 galten, gehen die Zahlen der Neuinfektionen Ende des Jahres 2014 erfreulicherweise zurück. Im Dezember meldet die WHO pro Woche durchschnittlich „nur“ noch 800 neue Fälle in Sierra Leone und Liberia, im Januar sind es weniger als 180.

Von den Helfern fordern Entwicklungen wie diese große Flexibilität: „Da es bislang keine Epidemie dieses Ausmaßes gab, mussten alle an deren Bekämpfung beteiligten Akteure ständig dazulernen. Wir mussten unsere Planung und Konzepte flexibel an die veränderten epidemiologischen Prognosen anpassen“, sagt Arno Waizenegger, Westafrika-Referent beim DRK. „Und wir mussten es wagen, neue, unerprobte Konzepte zu testen wie das einer Infektionsstation, um das liberianische Gesundheitssystem zu unterstützen.“

Dies plant das DRK kurzfristig in Absprache mit der liberianischen Regierung: Aus dem geplanten Ebola-Behandlungszentrum wird eine Infektionsstation für Patienten mit anderen schweren Infektionskrankheiten, die ähnliche Symptome wie Ebola vorweisen – wie Malaria, Lassa- oder Denguefieber. Diese Patienten, welche mittlerweile im Verhältnis zu den Ebola-Patienten in der Überzahl sind, werden von den lokalen Krankenhäusern aus Angst vor Ebola abgelehnt. Denn weil das lokale Gesundheitssystem durch die Ebola-Epidemie so schwer angeschlagen ist, sterben weit mehr Menschen in Liberia an diesen Krankheiten als an Ebola. In der DRK-Infektionsstation sollen solange Patienten versorgt werden, bis die Ebola-Epidemie vorbei ist oder die lokalen Gesundheitseinrichtungen selbst in der Lage sind, Ebola-Verdachtsfälle zuverlässig ausfindig zu machen und an Ebola-Behandlungseinrichtungen zu überweisen.

„Die Gefahr ist nicht vorbei und wir dürfen in unserer Unterstützung nicht nachlassen“, erklärt DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters: „Es bleibt eine Herausforderung, schnell und flexibel auf weitere Entwicklungen zu reagieren“. Das DRK wird die Region deswegen weiterhin unterstützen – unter anderem durch die Stärkung der lokalen Rotkreuz-Kapazitäten und gemeindebasierte Gesundheitsprojekte in den Dörfern. Wichtig ist es dabei insbesondere, durch einen integrierten Ansatz sicherzustellen, dass die Menschen künftig besser in der Lage sind, sich vor Epidemien und anderen Katastrophen zu schützen.



Gesundheitsaufklärung hilft den Menschen dabei, sich vor einer Ansteckung zu schützen.

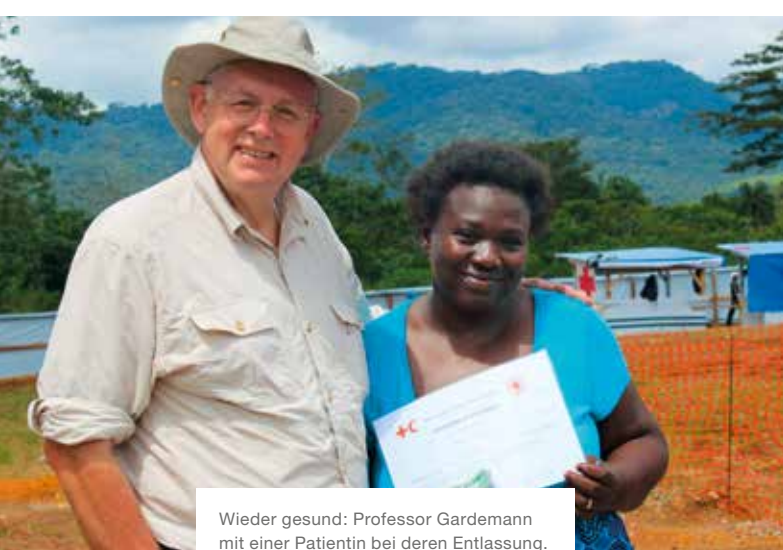


Die Bundeswehr unterstützt die DRK-Infektionsstation in Monrovia.



Schutzanzüge und gründliche Desinfektion sind wichtig.

„Den Patienten Mut und Zuversicht geben“



Wieder gesund: Professor Gardemann mit einer Patientin bei deren Entlassung.

Professor Joachim Gardemann, Kinderarzt und Leiter des Kompetenzzentrums Humanitäre Hilfe an der Fachhochschule Münster, leitete im Herbst 2014 in Kenema in Sierra Leone ein Ebola-Behandlungszentrum des Roten Kreuzes – sein zehnter Einsatz als DRK-Helfer im Ausland. Hier sein Erfahrungsbericht:

„Als die Anfrage des DRK kam, habe ich keine Sekunde gezögert. Warum ich zugesagt habe? Weil ich es kann. Meine Expertise und meine Erfahrungen geben mir auch eine Verantwortung. Wie alle Freiwilligen habe ich ein spezielles Training erhalten. Das richtige An- und Ablegen des Schutzanzuges ist zum Beispiel ganz wichtig, denn die Gefahr einer Ansteckung ist immer präsent. Deswegen arbeiten die Pfleger im Zweierteam. Einer passt auf den anderen auf, dass er keinen Fehler macht.“

Als Krankenhausleiter war es mir sehr wichtig, mein Team von 200 nationalen und 35 internationalen Mitarbeitern zu unterstützen. Wenn wir Patienten verloren haben, war das für alle niederschmetternd. Aber es gab auch schöne Momente, wenn wir Patienten gesund entlassen konnten.

Was mich besonders bewegt hat: Viele Geheilte sind als Pfleger in der Klinik geblieben. Aufgrund ihrer erworbenen Immunität mussten sie keine volle Schutzausrüstung mehr tragen und konnten so den Patienten ein bisschen mehr Nähe geben. Besonders für die Kinder auf der Station war das sehr wichtig.

Und die Arbeit der Kollegen vom sierra-leonischen Roten Kreuz hat mich sehr beeindruckt. Bei aller Anstrengung haben sie es geschafft, den Patienten eine menschliche Seite zu zeigen. So war es zum Beispiel üblich, dass morgens alle Mitarbeiter, die etwas freie Zeit hatten, gemeinsam mit den Patienten singen und Gebete sprechen. Das hat diesen viel Mut und Zuversicht gegeben.“

Wie wir helfen

- Wir haben 110 Tonnen Hilfsgüter in das Ebola-Gebiet geschickt, darunter Fahrzeuge, Behandlungszelte, Schutzausrüstungen, Desinfektionsmittel und Stromgeneratoren.
- Wir haben 71 DRK-Helfer in die Region entsandt, 13 nach Sierra Leone und 58 nach Liberia.
- In Sierra Leone haben wir ein Ebola-Behandlungszentrum der Föderation in Kenema materiell und personell unterstützt. Seit der Eröffnung im September wurden dort 392 Patienten aufgenommen.
- In Liberia haben wir eine Infektionsklinik eröffnet, um das lokale Gesundheitssystem übergangsweise zu unterstützen.
- Wir haben mehr als 160 Freiwillige in Deutschland und über 200 lokale Mitarbeiter in Liberia für den Ebola-Einsatz ausgebildet.

Die Hilfe wurde mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierung durchgeführt.

Balkan: Hilfe nach der Flut

„Es hörte sich an, als ob ein Gewitter kommt – und wir hörten Steine krachen“, erzählt Samir Dajric aus dem Dorf Čelebići in Bosnien. Als im Mai 2014 die Fluten auf dem Balkan sein Haus trafen, blieben dem Familienvater nur Minuten, um sich, seine Frau und seine Tochter in Sicherheit zu bringen. Wie viele andere Betroffene konnte er nichts aus seinem Haus retten.

Sehr starke Regenfälle hatten zu den weitverbreiteten Überschwemmungen und Erdbeben in Dutzenden von Städten in Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien geführt. 53 Menschen kamen dabei ums Leben, insgesamt waren mehr als drei Millionen Menschen betroffen. Zehntausende mussten wie Samir Dajric ihre Häuser verlassen und in Notunterkünften Schutz suchen.

Mitarbeiter und Freiwillige der lokalen Rotkreuz-Gesellschaften waren nach der Katastrophe rund um die Uhr im Einsatz: Sie retteten unzählige Menschen aus überschwemmten Häusern, betrieben Notunterkünfte und verteilten zudem Lebensmittel, Trinkwasser und andere Hilfsgüter an die Flutopfer. „Der Einsatz stellte unsere Schwestergesellschaften vor enorme Herausforderungen, da viele Straßen überschwemmt und ganze Gemeinden von der Wasser- und Stromversorgung abgeschnitten waren“, sagt Mechthild Richert, Länderreferentin für Europa beim DRK.

Das DRK unterstützte die lokale Hilfe unverzüglich: Bereits drei Tage nach der Flut entsandte es einen Delegierten in das Katastrophengebiet, um gemeinsam mit den Schwestergesellschaften den weiteren Bedarf zu ermitteln und die Maßnahmen zu planen. Die Helfer beseitigten Schlammmassen, verliehen Bautrockner an die Flutopfer und stellten psychologische Hilfe für sie bereit.

„Viele Betroffene stehen vor den Trümmern ihrer Existenz“, so der Delegierte Gerhard Tauscher. „Der Wiederaufbau wird in den Gemeinden noch lange dauern.“

Wie wir helfen

- Wir haben einen Delegierten in das Katastrophengebiet entsandt, um Rotkreuz-Gesellschaften in Bosnien, Serbien und Kroatien bei der Koordination der Hilfe zu unterstützen.
- Wir haben 5 100 Decken, 3 100 Versorgungssets für Babys und 2 400 Hygienesets für die Flutopfer bereitgestellt.
- Im Rahmen eines vom DRK unterstützten Projektes erhielten 1 500 Familien finanzielle Unterstützung zur Reparatur ihrer Häuser und Beschaffung von grundlegender Haushaltsausstattung.
- Mehrere DRK-Landesverbände haben das Bosnische Rote Kreuz mit der direkten Lieferung von Sachspenden unterstützt.

Die Hilfsgüter wurden aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert. Zudem wurde die Hilfe in den Überschwemmungsgebieten mit Privat- und Großspenden von über 290 000 Euro unterstützt.



Rotkreuz-Freiwillige waren nach den Fluten unermüdlich im Einsatz.



18 Ehrenamtliche aus vier DRK-Landesverbänden haben im Konvoi Hilfsgüter in die Ukraine gebracht.

Ukraine: Im Konflikt neutral und unparteiisch helfen

Im Jahr 2014 eskaliert die Gewalt in der Ukraine. „Krisen wie diese treffen immer zuerst die Schwächsten: arme Menschen, Alte, Kranke und Kinder“, sagt Christof Johnen, Leiter der Internationalen Zusammenarbeit beim Deutschen Roten Kreuz. Das DRK unterstützt deswegen die lokale Schwestergesellschaft dabei, neutral und unparteiisch denjenigen zu helfen, die am meisten unter dem Konflikt leiden.

Vor allem in der Ostukraine führen die bewaffneten Auseinandersetzungen zu einer Notlage. Es kommt zu Engpässen, auch bei der medizinischen Versorgung. Das DRK reagiert schnell mit der selbstfinanzierten Beschaffung von Erste-Hilfe-Ausrüstungen für das Ukrainische Rote Kreuz (URK). Im März 2014 liefert es auf dem Luftweg humanitäre Hilfsgüter nach Donezk. Im Juni folgt ein 200 Meter langer, aus neun Fahrzeugen bestehender Hilfskonvoi ab Berlin auf dem Landweg nach Kiew.

Die Hilfsgüter stärken die operative Basis der Schwestergesellschaft: „Je besser unsere Ausrüstung ist, desto mehr Menschen können wir helfen“, so Taras Logginov, Leiter der Rettungsgruppe des URK in Kiew. Zudem verzeichnet das URK seit Beginn der Unruhen eine erhöhte Nachfrage nach Erste-Hilfe-Kursen. Hier unterstützt das DRK die Schwestergesellschaft mit Trainingssets und mehr als 100 Ausbildungspuppen, an denen die Helfer zum Beispiel Herz-Lungen-Wiederbelebung üben können. Schließlich stellt das DRK Material für das Netzwerk ukrainischer Rotkreuz-Schwester bereit, die von

mehr als 400 Sozialstationen im Land aus bedürftige Menschen unterstützen – zum Beispiel mit medizinischer Grundversorgung, Lebensmittelpaketen und Hygienesets.

18 Ehrenamtliche aus vier DRK-Landesverbänden brachten die dringend benötigten Hilfsgüter über Warschau in die Ukraine. „Der Konvoi hätte ohne die ehrenamtlichen Helfer nicht stattfinden können“, sagt Anja Böhnke, Länderreferentin für die Ukraine beim DRK. Christof Johnen bestätigt dies: „Die Freiwilligen bilden die Basis unserer Arbeit. Ohne sie könnten wir die humanitäre Hilfe, die das Rote Kreuz und der Rote Halbmond international leisten, nicht anbieten.“ Im Jahr 2015 bleibt die Lage unverändert angespannt. Das DRK wird die Bevölkerung weiterhin unterstützen – unter anderem mit humanitärer Übergangshilfe und bei der Betreuung der Binnenflüchtlinge.

Wie wir helfen

- Im März 2014 hat ein DRK-Hilsflug 12,5 Tonnen Hilfsgüter in die Ukraine gebracht: darunter zwei Krankenwagen, Sanitätszelte und -material.
- Im Juni 2014 hat ein DRK-Hilfskonvoi weitere 60 Tonnen Hilfsgüter in das Land gebracht.

Finanziert wird die Hilfe mit Mitteln des Auswärtigen Amtes sowie mit DRK-Eigenmitteln.

Madagaskar: Gewappnet für die Zukunft

Madagaskar ist das am zweitstärksten von Naturkatastrophen betroffene Land Afrikas. Schon immer trafen schwere Wirbelstürme den Inselstaat, gleichzeitig verändert sich das Klima: Die Stürme drohen heftiger zu werden und die Gefahr von Dürren nimmt zu. Das Deutsche Rote Kreuz stärkt deshalb die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Bevölkerung und unterstützt sie dabei, sich dem Klimawandel besser anzupassen.

Besonders katastrophenanfällig ist die Region Sofia im Nordosten des Landes: Die Menschen hier leben überwiegend von der Landwirtschaft, doch laut einer Studie des Welternährungsprogramms und des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen ist die Hälfte aller Haushalte anfällig für Nahrungsmittelunsicherheit. Wenn Stürme, Überschwemmungen oder Dürren zusätzlich die Ernten zerstören, bedroht dies das Überleben der Familien.

Die Erfahrung des DRK zeigt: Bestimmte Faktoren machen gefährdete Gemeinden widerstandsfähiger gegen Naturkatastrophen und die Folgen des Klimawandels. Dazu gehören: das notwendige Wissen, um Wetterveränderungen zu verstehen, ihre Risiken zu minimieren und sich ihnen anzupassen; Bewältigungsmechanismen für den Ernstfall; eine robuste Infrastruktur; Gesundheit sowie sichere Einkommens- und Nahrungsmittelquellen. „Nur so können betroffene Gemeinden Katastrophen besser überstehen und sich rasch davon erholen“, sagt Dr. Thorsten Klose, Experte für Katastrophenvorsorge und Klimaanpassung beim DRK.

Hier setzt das DRK in Sofia an und stärkt zusammen mit dem Madagassischen Roten Kreuz betroffene Gemeinden auf verschiedenen Ebenen: zum Beispiel mit Dorfkomitees für die Katastrophenvorsorge und Schulungen in angepasstem landwirtschaftlichen Anbau. „Damit die Gemeinden gesundheitlich gestärkt sind, bauen und reparieren wir auch Latrinen



Das DRK unterstützt die Gründung von Dorfkomitees.

und Trinkwasserbrunnen und schulen die Familien in Ernährung und Hygiene“, so Ruth Boxberg, Länderreferentin für das südliche Afrika beim DRK. „Und: Wir stärken die Kapazitäten unserer Schwestergesellschaft im Katastrophenmanagement und sorgen dafür, dass die Gemeinden gut mit den staatlichen Stellen vernetzt sind.“

Wie wir helfen

- Wir haben in neun Dörfern Katastrophenvorsorge-Komitees gegründet und ausgestattet.
- Wir haben in neun Dörfern Trainings zu Gesundheit und Hygiene, Ernährungssicherung und Katastrophenmanagement durchgeführt.
- Wir haben 348 Menschen in verbesserten Anbaumethoden geschult und Saatgut an die Dorfgemeinschaften verteilt.

Das Engagement des DRK in der Katastrophenvorsorge wurde in der Projektregion mit Spenden begonnen. Das aktuelle Projekt wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert.



Der Wiederaufbau auf den Philippinen wird noch lange dauern.



Der richtige Umgang mit Wasser ist überlebenswichtig.

Die Hilfe auf den Philippinen geht weiter

Es war der stärkste Wirbelsturm, der jemals auf Land traf: Am 8. November 2013 verwüstete Taifun Haiyan große Teile der Inselgruppe Visayas auf den Philippinen. Der Sturm zerstörte Häuser und Felder, er machte mehr als vier Millionen Menschen obdachlos und kostete rund zwei Drittel der Bauern ihre Haupteinkommensquelle. Das Deutsche Rote Kreuz reagierte sofort – und unterstützt die Bevölkerung bis heute.

Direkt nach dem Taifun versorgte das DRK die Betroffenen zunächst mit Hilfsgütern, Wasser, Nahrung und Finanzhilfen. „Unser Ziel war es von Beginn an, die Resilienz – also Widerstandskraft – der Menschen auch langfristig zu stärken, damit sie künftige Naturkatastrophen besser bewältigen können“, erklärt Dr. Thorsten Klose, Experte für Katastrophenvorsorge und Klimaanpassung beim DRK.

Auf den Philippinen ist dies besonders wichtig, denn Wirbelstürme und Überschwemmungen bedrohen den Inselstaat immer wieder. Das DRK unterstützt deswegen die Menschen unter anderem beim Bau neuer Häuser, die diesen Naturgefahren angepasst sind. „Doch erst wenn wir die verschiedenen Risiken berücksichtigen, die die Menschen vor Ort bedrohen, schützen wir sie nachhaltig“, sagt Kathrin Bergmann, Länderreferentin für die Philippinen. So hilft das DRK auch betroffenen Familien mit Finanzhilfen, mit denen sie ihre Lebensgrundlagen sichern können. Zudem

werden mehr als 19000 Haushalte gesundheitlich gestärkt – durch Projekte der Wasser-, Sanitär- und Hygieneversorgung.

Kern des Resilienz-Ansatzes ist schließlich auch die Stärkung der lokalen Schwestergesellschaft. „Das Philippinische Rote Kreuz verfügt über weitreichende Erfahrungen im Katastrophenmanagement“, so Bergmann, „und die Freiwilligen vor Ort waren von Beginn an das Rückgrat der Hilfsoperation nach dem Taifun“. Das DRK unterstützt nun die Schwestergesellschaft unter anderem dabei, neue Freiwillige zu rekrutieren – so können langfristig noch mehr Betroffene erreicht und für die Zukunft gestärkt werden.

Wie wir helfen

- Wir haben vor allem durch Spenden mehr als 8300 Familien mit Finanzhilfen zur Wiederherstellung ihrer Lebensgrundlage unterstützt.
- Mehr als 1600 Familien haben ein neues Haus erhalten; mehr als 6000 Haushalte wurden bei der Reparatur ihres Hauses unterstützt.
- Wir haben die Rekrutierung von 3200 neuen Freiwilligen gefördert und so die Kapazität des Philippinischen Roten Kreuzes gestärkt.

Haiti: Die Widerstandskraft der Menschen stärken

„Nach dem Erdbeben hatten wir nichts mehr: Keinen Platz zum Schlafen, kein Trinkwasser, kein Essen“, erinnert sich Céliane Dufflerent. Das Deutsche Rote Kreuz hatte nach der verheerenden Katastrophe im Januar 2010 in enger Zusammenarbeit mit dem Haitianischen Roten Kreuz eine der größten Hilfsoperationen seiner Geschichte gestartet. Wenn auch der Bedarf immens bleibt – fünf Jahre später wurde bereits viel erreicht.

So konnten zum Beispiel in einem mobilen Rotkreuz-Feldkrankenhaus 70 000 Patientenbehandlungen durchgeführt werden. 400 Schüler haben eine neue Schule erhalten und im Département Arcahaie wurde durch ein Projekt zur integrierten Gemeindeentwicklung die Widerstandsfähigkeit von 21 500 Familien gegen neue Katastrophen nachhaltig gestärkt. Zudem hat das DRK für 3 000 vom Erdbeben betroffene Familien Unterkünfte gebaut – auch für Céliane Dufflerent. Ohne die Unterstützung zahlreicher Spender wäre all dies nicht möglich gewesen.

Doch der Bedarf bleibt. Verschiedene Katastrophen bedrohen den Inselstaat immer wieder: Regelmäßig ziehen Wirbelstürme über das Land oder Ernten bleiben wegen Trockenheit aus und auch die Erdbebengefahr hält an. Das DRK ist deswegen weiterhin vor Ort präsent. Gemeinsam mit der lokalen Schwestergesellschaft und anderen Partnern der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung stärkt es in verschiedenen Regionen die Widerstandsfähigkeit der Menschen gegenüber Katastrophen. „Unser Ziel ist es, die Menschen so zu stärken, dass sie hoffentlich nie wieder existenzbedrohend zurückgeworfen werden“, erklärt Mario Geiger, Sachgebietsleiter des DRK für Europa, Lateinamerika und Zentralasien.

Im Département Nippes zum Beispiel ist die Bevölkerung sehr verwundbar: Die Ernteerträge sind gering, die Menschen leiden unter chronischer Unterernährung. Es fehlt an sauberem Trinkwasser und Sani-

täranlagen. Ständig drohen Naturgefahren und es existieren kaum Mechanismen, um die damit einhergehenden Risiken zu minimieren. „Wir unterstützen die Schwestergesellschaft und die lokale Bevölkerung in allen Bereichen: von Gesundheit über Ernährungssicherung bis hin zu Katastrophenvorsorge“, so Geiger. Dieser integrierte Ansatz versetzt die Gemeinden in die Lage, sich besser selbst zu helfen – auf lange Sicht.

Wie wir helfen

- Wir haben im Département Nippes 340 Haushalte mit Nutzvieh versorgt, um die Ernährung der Familien zu sichern.
- Wir haben Saatgut an 1 200 Familien verteilt und drei Gemeinden in verbesserten Anbaumethoden geschult.
- Wir haben Trinkwassersysteme für 28 100 Menschen errichtet.



Notfallpläne schützen vor zukünftigen Katastrophen.

Millionen Menschen im Nahen Osten brauchen Hilfe



Das DRK stellt Hilfsgüter bereit und hilft bei deren Verteilung.

In Syrien bleibt die humanitäre Lage vier Jahre nach Ausbruch des Konflikts katastrophal: 7,6 Millionen Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht vor den Kämpfen; weitere 3,8 Millionen suchen in den Nachbarländern Schutz. Zudem kommt es Anfang 2014 im Irak zu bewaffneten Auseinandersetzungen. Auch dort werden im Laufe des Jahres mehr als 2,2 Millionen Menschen vertrieben.

In Syrien hilft das Deutsche Rote Kreuz bereits seit Anfang 2012. Die Projekte stärken die logistischen Kapazitäten des Syrisch-Arabischen Roten Halbmonds (SARC), um die unter anderem vom DRK gelieferten Hilfsgüter im ganzen Land zu verteilen. Der SARC ist seit Beginn des Konflikts eine der wenigen Organisationen, die Zugang zu der notleidenden Zivilbevölkerung hat. „In manchen Gebieten ist unsere Schwestergesellschaft sogar die einzige Organisation, die Erste Hilfe und Evakuierungen von Kranken und Verletzten leisten kann“, sagt DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters bei einem Besuch in der Region. „Die SARC-Helfer riskieren dabei jeden Tag ihr Leben“, so Seiters, „umso wichtiger ist es, dass wir in unserer Unterstützung nicht nachlassen“.

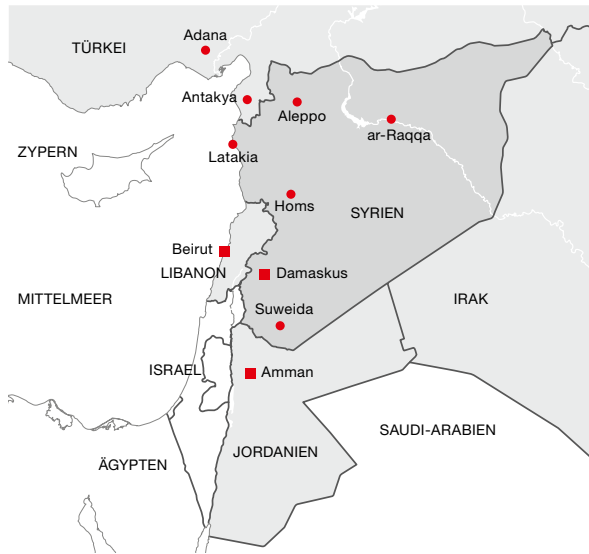
In den Nachbarländern Jordanien, Libanon und Türkei stößt die lokale Infrastruktur zunehmend an ihre Grenzen, weil viele Syrer dort Schutz suchen. Das DRK unterstützt die lokalen Schwestergesellschaften unter anderem im Rettungsdienst, im Blutbankwesen und bei der Verteilung von Hilfsgütern.

Im Irak verschärft sich die Lage im Jahr 2014 zusehends – vor allem in der kurdischen Region im Norden des Landes: Diese beherbergte bereits etwa 200 000 Flüchtlinge aus Syrien, im Laufe des Jahres kommen mehr als 1,2 Millionen Binnenflüchtlinge hinzu. Das DRK unterstützt den Irakischen Roten Halbmond vor Ort: mit Zelten, Decken und weiteren Hilfsgütern für die Vertriebenen sowie mit Erste-Hilfe-Kits und -Trainings. Weil sich die Situation mit Beginn des Winters verschärft, verteilt das DRK zudem spezielle Winterhilfe-Pakete an die Flüchtlinge.










Wie wir helfen

- In Syrien haben wir für die Verteilung von Hilfsgütern u. a. 20 Lagerhäuser im ganzen Land ausgerüstet. Zudem haben wir Kliniken des SARC unterstützt – z. B. mit Medikamenten. Insgesamt hat unsere Hilfe im Jahr 2014 mehr als zwei Millionen Menschen erreicht.
- In den Nachbarländern Libanon, Jordanien und Türkei haben wir syrische Flüchtlinge u. a. in Erster Hilfe und Gesundheitsvorsorge geschult. Zudem betreiben wir im Flüchtlingslager Azraq zusammen mit anderen Rotkreuz-Gesellschaften ein Krankenhaus.
- Im Irak haben wir u. a. Heizmaterial und 3000 Winterhilfe-Pakete an die Flüchtlinge verteilt.

Das DRK ist in Syrien, im Libanon, in Jordanien, in der Türkei und im Irak im Einsatz



Das DRK stellt Hilfsgüter und Material bereit

-  **259.300** Nahrungsmittelpakete
-  **657.022** Hygienesets
-  **264.927** Babykits
-  **160.714** Decken
-  **121.400** Matratzen und Kissen
-  **594.120** Chlortabletten (für je 1.000 Liter Wasser)
-  **45.568** Küchensets
-  **16.214** Öfen/Heizer
-  **1.080** Erste-Hilfe-Pakete

9 Lkw, **11** Gabelstapler, **30** Generatoren, **20** Krankenwagen, **67** Hubwagen, **1.000** Uniformen für Freiwillige, **11.000** Blutbeutel

Die Menschen brauchen dringend



Das DRK finanziert 178 Mitarbeiter in der Region, darunter



63 Logistikmitarbeiter, **59** Mitarbeiter im Rettungsdienst, **18** Funker im Rettungsdienst, **13** Wachleute, **8** Koordinatoren, **7** Fahrer, **6** Techniker, **5** Finanzfachkräfte, **4** Gesundheitsexperten

Das DRK hilft mit Partnern vor Ort

Das DRK unterstützt die Rotkreuz-Organisation in den betroffenen Ländern bei einer Vielzahl von Hilfeleistungen. Ohne freiwillige Helfer wäre dies nicht möglich.




-  **Syrien**
Syrisch-Arabischer Roter Halbmond
10.000 Freiwillige
-  **Libanon**
Libanesisches Rotes Kreuz
7.500 Freiwillige
-  **Türkei**
Türkischer Roter Halbmond
11.000 Freiwillige
-  **Jordanien**
Jordanischer Roter Halbmond
330 Freiwillige

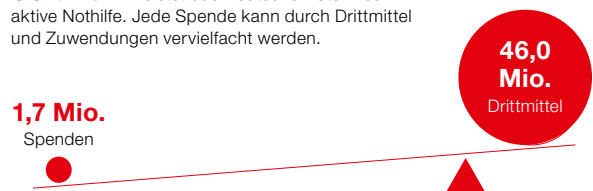
Zudem leisten wir finanzielle Unterstützung für

-  Lagerhäuser
-  Ambulanzen und Rettungstationen
-  Training und Aufklärung
-  Direkte Unterstützung von Flüchtlingen

Finanziert wurde die Hilfe mit Unterstützung der deutschen Bundesregierung, der Europäischen Kommission (Generaldirektion für Humanitäre Hilfe – ECHO), des Norwegischen Auswärtigen Amtes sowie durch private Spenden.

Seit 2012 leistet das Deutsche Rote Kreuz aktive Nothilfe. Jede Spende kann durch Drittmittel und Zuwendungen vervielfacht werden.

-  Verteilung von Hilfsgütern
-  Hilfe für Rettungstationen
-  Hilfe beim Betrieb einer Blutbank
-  Hilfe bei der Logistik
-  Wasserversorgung



Das DRK im Ausland

2014 engagierte sich das DRK im Ausland sowohl in der akuten Nothilfe und im Wiederaufbau als auch in der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit. Für eine Vielzahl von humanitären Projekten konnten Spendenmittel zweckgebunden eingesetzt werden. Private Spenden werden neben der Nothilfe gerade für langfristige Entwicklungsvorhaben (Gesundheit, Katastrophenvorsorge und Wiederherstellung der Lebensgrundlagen) dringend benötigt. Für seine Programme

und Projekte im Ausland erhält das DRK öffentliche Zuwendungen der deutschen Bundesregierung und der EU. Die meisten dieser Finanzierungen setzen einen finanziellen Eigenanteil des DRK voraus. Die hohen qualitativen Vorgaben der Zuwendungsgeber an eine erfolgreiche Projektumsetzung und Mittelverwendung erfordern seitens des DRK gründliche Planung, solides Projektmanagement sowie personelle Präsenz vor Ort. 2014 leistete das DRK Hilfe in insgesamt 59 Ländern.

	weltweit	Afrika	Amerika	Asien	Osteuropa	Naher Osten/ Nordafrika
Gesamtausgaben (operative Ausgaben in Tsd. EUR)	66.655	11.505	4.994	20.067	5.847	24.242
Programme						
Nothilfe	32.119	4.190	446	1.926	4.257	21.300
Wiederherstellung der Lebensgrundlagen	11.145	188	1.092	9.865	0	0
Entwicklungs- zusammenarbeit	16.666	5.777	2.467	5.082	1.306	2.034
Kooperation	6.725	1.350	989	3.194	284	908
Sektoren						
Notunterkünfte/ Wohnen	14.537	0	2	6.038	2.568	5.929
Katastrophenvorsorge	9.738	1.548	1.719	4.389	1.257	825
Gesundheit	21.315	6.742	1.800	3.184	592	8.997
Ernährungssicherung/ Lebensgrundlagen	7.632	1.065	418	2.440	230	3.479
Stärkung der Schwestergesellschaft	6.708	800	66	822	916	4.104
Kooperation	6.725	1.350	989	3.194	284	908
Partner						
direkt mit RK/RH (bilateral) ¹⁾	64.291	11.322	4.944	18.829	5.388	23.808
über Föderation ²⁾	1.543	0	17	706	459	361
über IKRK ³⁾	788	183	0	532	0	73
Sonstige	33	0	33	0	0	0
Finanzierung						
Spenden	18.840	3.732	2.555	9.692	1.095	1.766
Zuwendungen* (Bundesregierung, EU)	33.191	6.961	853	3.298	4.688	17.391
aus Drittmitteln (LV's, Stiftungen, andere RK)	13.920	624	1.569	6.657	6	5.064
Sonstiges (Refinanzierungen)	704	188	17	420	58	21

* Zuwendungsgeber	weltweit	Afrika	Amerika	Asien	Osteuropa	Naher Osten/ Nordafrika
Ausgaben aus Zuwendungen 2014 (in Tsd. EUR)	33.191	6.961	853	3.298	4.688	17.391
AA ⁴⁾	23.759	3.089	221	1.345	4.206	14.898
BMZ ⁵⁾	4.055	2.186	0	636	197	1.036
ECHO ⁶⁾	3.245	531	335	1.199	0	1.180
DIPECHO ⁷⁾	582	0	297	0	285	0
EuropeAid ⁸⁾	1.550	1.155	0	118	0	277

1) Mit den nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften

2) Föderation: Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften

3) IKRK: Internationales Komitee vom Roten Kreuz

4) AA: Auswärtiges Amt

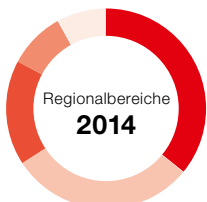
5) BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

6) ECHO: Generaldirektion für Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz der EU-Kommission

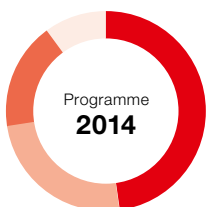
7) DIPECHO: Disaster Preparedness ECHO

8) EuropeAid: Europäisches Amt für Zusammenarbeit der Europäischen Kommission

Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland



- 36% Naher Osten/Nordafrika
- 30% Asien
- 17% Afrika
- 9% Osteuropa
- 8% Amerika



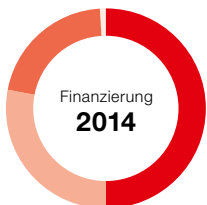
- 48% Nothilfe
- 25% Entwicklungszusammenarbeit
- 17% Wiederherstellung der Lebensgrundlagen
- 10% Kooperation



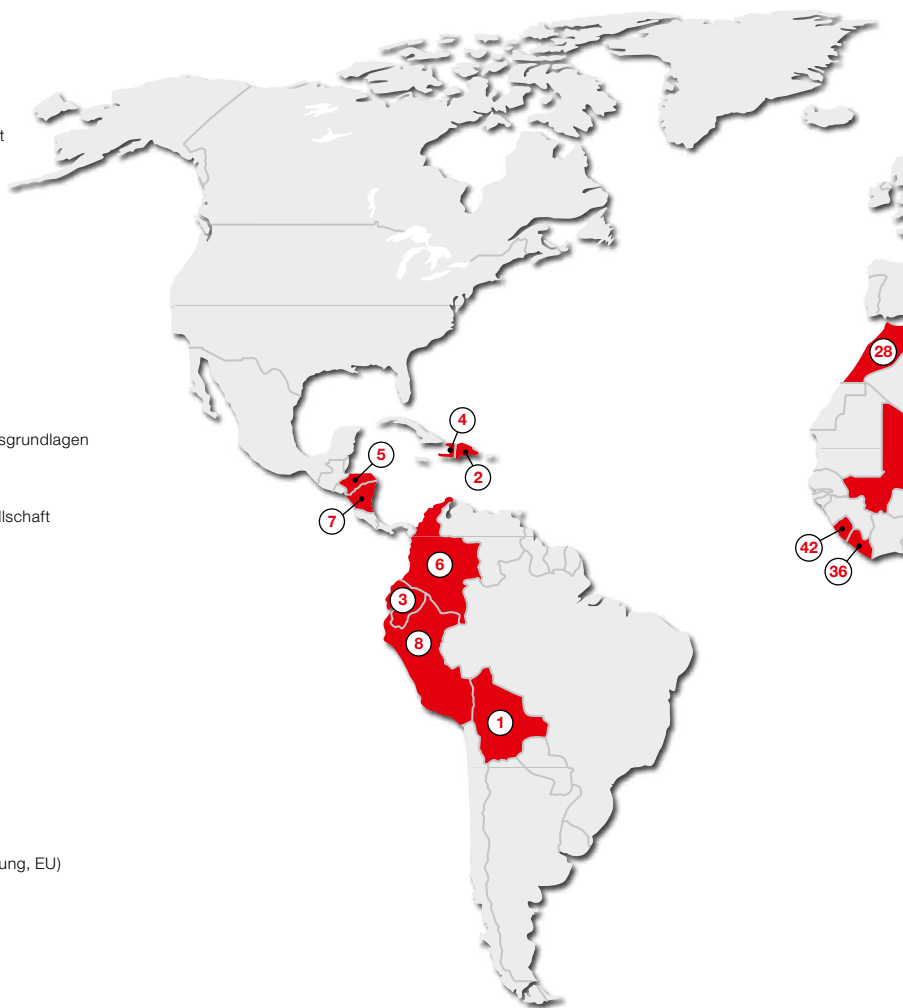
- 32% Gesundheit
- 22% Notunterkünfte/Wohnen
- 15% Katastrophenvorsorge
- 11% Ernährungssicherung/Lebensgrundlagen
- 10% Kooperation
- 10% Stärkung der Schwestergesellschaft



- 97% RK/RH (bilateral)
- 2% Föderation
- 1% IKRK
- 0% sonstige



- 50% Zuwendungen (Bundesregierung, EU)
- 28% Spenden
- 21% Drittmittel
- 1% sonstige



Amerika 8%

- Notunterkünfte/Wohnen
- Katastrophenvorsorge
- Gesundheit
- Ernährungssicherung/Lebensgrundlagen
- Stärkung der Schwestergesellschaft
- Kooperation

1	Bolivien 190 TEUR	
2	Dominik. Republik 124 TEUR	
3	Ecuador 160 TEUR	
4	Haiti 2.975 TEUR	
5	Honduras 154 TEUR	
6	Kolumbien 723 TEUR	
7	Nikaragua 43 TEUR	
8	Peru 625 TEUR	

Osteuropa 9 %

9	Albanien	45 TEUR	
10	Armenien	3 TEUR	
11	Bosnien und Herzegowina	185 TEUR	
12	Kasachstan	100 TEUR	
13	Kirgistan	336 TEUR	
14	Polen	309 TEUR	
15	Serbien	268 TEUR	
16	Tadschikistan	450 TEUR	
17	Türkei	2.286 TEUR	
18	Turkmenistan	50 TEUR	
19	Ukraine	1.741 TEUR	
20	Usbekistan	74 TEUR	

Asien 30 %

49	Afghanistan	36 TEUR	
50	Bangladesch	2.210 TEUR	
51	Indien	42 TEUR	
52	Indonesien	14 TEUR	
53	Laos	399 TEUR	
54	Myanmar	8 TEUR	
55	Nordkorea	395 TEUR	
56	Pakistan	3.253 TEUR	
57	Philippinen	10.890 TEUR	
58	Sri Lanka	1.562 TEUR	
59	Vietnam	1.258 TEUR	

Naher Osten/Nordafrika 36 %

21	Ägypten	46 TEUR	
22	Irak	1.667 TEUR	
23	Iran	10 TEUR	
24	Israel	20 TEUR	
25	Jemen	1.326 TEUR	
26	Jordanien	1.425 TEUR	
27	Libanon	3.599 TEUR	
28	Marokko	304 TEUR	
29	Palästina	632 TEUR	
30	Syrien	15.213 TEUR	

Afrika 17 %

31	Äthiopien	63 TEUR	
32	Burundi	6 TEUR	
33	Kenia	570 TEUR	
34	Dem. Rep. Kongo	17 TEUR	
35	Lesotho	24 TEUR	
36	Liberia	2.328 TEUR	
37	Madagaskar	625 TEUR	
38	Mali	4 TEUR	
39	Mosambik	642 TEUR	
40	Namibia	79 TEUR	
41	Nigeria	47 TEUR	
42	Sierra Leone	445 TEUR	
43	Somalia	1.904 TEUR	
44	Sudan	1.128 TEUR	
45	Südsudan	282 TEUR	
46	Togo	1.632 TEUR	
47	Uganda	1.685 TEUR	
48	Zentralafrikanische Rep.	24 TEUR	



Umgang mit Spenden

Im Jahr 2014 half das DRK Menschen in zahlreichen Regionen auf der ganzen Welt mithilfe von Spenden. Das DRK rief unter anderem zu Hilfen für Syrien-Flüchtlinge auf. Die Gesamteinnahmen aus Spenden im Jahr 2014 lagen bei 29,2 Millionen Euro. Durch das Ausbleiben großer Naturkatastrophen lag das Aufkommen deutlich unter den Zahlen des Vorjahres, als zum Beispiel die Hilfsbereitschaft der Deutschen nach dem Hochwasser 2013 und dem Taifun Haiyan auf den Philippinen besonders groß war. Die in 2013 und 2014 gestarteten Hilfsprojekte werden auch 2015 fortgeführt.

Spendeneingänge in Tsd. EUR	2014	2013
Zweckfreie Spenden*	17.711	19.706
Nothilfefonds**	165	172
Zweckgebundene Spenden für Hilfeleistungen im Inland und weltweit	10.812	44.615
Sachspenden	12	15
Sonstige Zweckbindungen	500	196
Summe***	29.200	64.704

- * Spenden ohne konkrete Zweckbindung, die vom DRK nach dem Maß der Not für unterschiedliche Zwecke im In- und Ausland eingesetzt werden, z. B. für akute Krisen wie langfristig auch für Vorhaltekosten.
 ** Fonds, aus dem die Mittel nach dem Maß der Not im In- und Ausland verwendet werden. Der Fonds wurde aus Zinserträgen von Einnahmen gebildet, die nicht zeitnah in Projekte abfließen konnten, z. B. in der Tsunami-Region.
 *** Einschließlich Zuflüssen aus zweckgebundenen Erbschaften/Bußen bzw. Zinseinnahmen aus den zeitweiligen Anlagen von Spenden. Nicht enthalten sind zweckfreie Erbschaften und Bußen.

Ein Teil der Spendengelder fließt in die Sicherstellung wichtiger Aufgaben des DRK-Verbundes in Deutschland. Zu der mit ihnen finanzierten Infrastruktur gehört ein Pool von 500 qualifizierten Katastrophenhelfern, die regelmäßig geschult und fortgebildet werden.

In allen Projekten wird strikt auf eine korrekte Verwendung der Gelder geachtet. Jedes Projekt arbeitet mit einem geschulten Finanzdelegierten. Die gesamte Buchführung läuft im Generalsekretariat in Berlin zusammen. Vor Ort können die Projektteams über Ausgaben bis zu 1 000 Euro entscheiden. Was darüber hinausgeht, muss im Generalsekretariat mitgezeichnet werden. Bis 50 000 Euro werden eine,

bei höheren Summen zwei Unterschriften benötigt. Ausgaben von 250 000 Euro und mehr werden von einem Vergabeausschuss bewilligt.

Wie das DRK die Mittel verwendet

Die anteiligen Aufwendungen für Werbung, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung lagen nach Angaben des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) im Jahr 2012 bei 16,26 Prozent der Gesamtausgaben. Alle Werbe- und Marketingausgaben sind in diesen Aufwendungen enthalten und werden nicht auf einzelne Projekte umgelegt. Nur durch Informationen und Werbung können neue Spender gewonnen und kann der Bedarf an neuen Projekten vermittelt werden. Durch die Verwaltung wird die professionelle und korrekte Verwendung der Gelder gewährleistet. Unsere Spender und Unterstützer erwarten vom DRK zu Recht einen professionellen und effizienten Umgang mit den uns anvertrauten Mitteln, der alle Rechenschaftspflichten und Qualitätsstandards umfänglich erfüllt.

Das DZI-Spendensiegel schafft Vertrauen



Spender brauchen Vertrauen: Deshalb erkennt das DRK als Grundlage seiner Arbeit die Leitlinien zur Selbstverpflichtung Spenden sammelnder Organisationen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen an. Das DZI bescheinigt dem DRK jedes Jahr mit dem Spendensiegel den sorgfältigen

und verantwortungsvollen Umgang mit seinen Spenden und allen anderen Finanzmitteln. Konkret heißt das: Das DRK leistet nur satzungsgemäße Arbeit, der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an seinen Gesamtausgaben ist angemessen, die Mittelbeschaffung und -verwendung sowie die Vermögenslage werden im Jahresabschluss nachvollziehbar dokumentiert und die Kontrolle des Vereins und seiner Organe ist gegeben.

Danke für die Hilfe

Ohne die aktive Unterstützung von zahlreichen Privatpersonen, Unternehmen und Organisationen könnte das Deutsche Rote Kreuz seine Mission und seine vielfältigen Aufgaben nicht erfüllen. Unsere Privatspender und Unternehmenspartner leisten einen wertvollen Beitrag zur Sicherung der Einsatzbereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes. Wir bedanken uns herzlich für die geleistete Unterstützung und das partnerschaftliche Zusammenwirken im vergangenen Jahr.

Einzelspender

Viele Menschen unterstützen die Arbeit des Roten Kreuzes mit Einzelspenden. Wenn das DRK aus aktuellem Anlass einen Spendenaufruf veröffentlicht, sind sie zur Stelle. Im Jahr 2014 engagierten sie sich zum Beispiel für den Kampf gegen Ebola oder für die Hilfe in den Überschwemmungsgebieten auf dem Balkan. Die Spender nutzen die vielfältigen Möglichkeiten, unkompliziert zu spenden – online, mit einer SMS, per Überweisung oder telefonisch. Ein Teil der Spender entscheidet sich auch für die sogenannte Anlass-Spende und bittet zum Beispiel zum Geburtstag oder zu einem Jubiläum um Spenden für das Rote Kreuz statt Geschenken.

Unternehmen nehmen gesellschaftliche Verantwortung wahr

Neben Geld- und Sachspenden unterstützen uns zahlreiche Partner aus der Wirtschaft sowie im Rahmen vertraglich geregelter Unternehmenskooperationen. Unternehmerisches soziales Engagement hilft uns, benachteiligten Menschen nachhaltig zu helfen. Denn gemeinsam können wir mehr erreichen.



So setzt sich Hansaplast seit 2014 gemeinsam mit dem DRK dafür ein, dass möglichst viele Menschen Erste-Hilfe-Kenntnisse erlangen. „Mangelhafte Erste Hilfe-Kenntnisse sind in vielen Ländern der Welt ein ernstzunehmendes Problem. Mit dem Deutschen Roten Kreuz als kompetentem Kooperationspartner will Hansaplast diese Situation verbessern und auf die Bedeutung von Erste-Hilfe-Kenntnissen hinweisen“, sagt Frederik Wittkopf, Leiter der Business Unit Pharmacy Deutschland.

Das Unternehmen stellt finanzielle Mittel für Erste-Hilfe-Projekte zur Verfügung und unterstützt die Initiative des Jugendrotkreuzes, Kinder möglichst früh zu „Juniorhelfern“ auszubilden.



Die Volkswagen AG und das Deutsche Rote Kreuz gingen anlässlich des DRK-Jubiläumjahres 2013 eine strategische Partnerschaft ein. Seit Oktober 2014 setzen sich beide Partner unter dem Leitmotiv „Verantwortung für den Menschen – gemeinsam für eine resiliente Gesellschaft“ für einen zukunftsfähigen Rettungsdienst in Deutschland und für die Weiterentwicklung und Verbreitung innovativer Lernmodelle in der Ersten Hilfe ein.

„Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz hat für Volkswagen einen hohen Stellenwert. Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu stärken und ehrenamtliches Engagement zu fördern“, sagt der Generalbevollmächtigte für Außen- und Regierungsbeziehungen der Volkswagen AG, Dr. Thomas Steg (rechts auf dem Foto mit Bundesarzt Professor Peter Sefrin).



Projektpaten ermöglichen nachhaltige Hilfe

Das DRK setzt seit zehn Jahren auf die Unterstützung durch Projektpaten. Etwa 500 engagierte Menschen spenden regelmäßig für Projekte in insgesamt fünf Sektoren: Hilfe für Landminenopfer, Wasser und Gesundheit, Ernährungssicherung weltweit, Hilfslogistik sowie Katastrophenvorsorge. Bernd Schmitz, Vorstand des DRK, schätzt den Beitrag der Projektpaten: „Unsere Paten sind besonders treue Spender und damit Partner des DRK, die für uns enorm wichtig sind. Durch ihr Engagement tragen sie dazu bei, insbesondere die Finanzierung von Projekten zu sichern, für die es schwer ist, Spenden zu akquirieren – etwa jene vergessenen Katastrophen, die nicht mehr im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung stehen.“



Stiftung spendet über 1 Million Euro für zwei DRK-Projekte

Viele Partner des DRK möchten gezielt Projekte fördern, die ihnen am Herzen liegen. Im besonderen Maße gilt das für Stiftungen, denn ihre Unterstützung muss den Stiftungszweck widerspiegeln.

Auch die Marga und Walter Boll-Stiftung recherchierte Projekte, die den Zielen ihrer Stiftung entsprachen. Die Stiftung wählte zwei Projekte der weltweiten Hilfsprogramme des DRK aus, für die sie insgesamt 1,26 Millionen Euro spendete. „Mit der Unterstützung eines Klimaprojektes sowie der Unterstützung eines Projektes zur Ausbildung von Delegierten im Katastrophenfall stärkt die Marga und Walter Boll-Stiftung zwei zentrale Säulen unserer internationalen Hilfe. Ein außergewöhnliches Engagement, für das ich mich auf das Herzlichste bedanke“, so DRK-Vorstand Bernd Schmitz.



Benefizveranstaltungen – Aufmerksamkeit für die Rotkreuzidee

Benefizveranstaltungen verbreiten die Ideen des Roten Kreuzes in der Öffentlichkeit, sorgen für Unterhaltung und tragen zur Finanzierung der Rotkreuzarbeit bei.

So hat zum Beispiel der Kreisverband Görlitz Stadt und Land e.V. die Flüchtlingshilfe des DRK mit einem Benefizkonzert unterstützt. Die Künstler Katrin Keune (klassischer Gesang), Hsin Pei Liu (Klavier) und Nadja Zerdick (Tanz) begeisterten das Publikum mit der Musik von Edvard Grieg, Hugo Wolf, Gabriel Fauré und Franz Schubert. André Maywald, Vorstand des Kreisverbands, nutzte die Gelegenheit um zu erläutern, wie nötig die Unterstützung der Flüchtlinge weltweit ist. Durch Eintrittsgelder und Spenden kamen an diesem Abend 2.500 Euro zusammen.

Wenn Sie auf ähnliche Weise das Rote Kreuz unterstützen möchten oder neue Ideen haben, beraten wir Sie gerne bei der Umsetzung.

www.drk.de/spenden/anlaesse-aktionen

Spenderservice@DRK.de

Tel. 030 85404-444

(14 Ct./Min., aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, Mobilfunktarif abweichend)

Spendenkonto des

Deutschen Roten Kreuzes:

IBAN: DE63 3702 0500 0005 0233 07

BIC: BFSWDE33XXX

Bank für Sozialwirtschaft

„Das Spenden-Siegel ist eine Vertrauensbrücke“

Große Hilfsorganisationen wie das DRK arbeiten durchaus wirtschaftlich. Ein Beleg dafür ist das Spenden-Siegel, das vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) vergeben wird. Dessen Geschäftsführer Burkhard Wilke erläutert, welche Kriterien das DZI bei der Prüfung anlegt und wie man effizient spendet.

Einige kleinere Hilfsorganisationen versprechen, dass die Spende zu 100 Prozent beim Projekt ankommt. Ist das überhaupt möglich?

Damit wird eine unrealistische Erwartungshaltung beim Spender geweckt, denn Verwaltungs- und Werbeaufwand gibt es bei jeder Organisation – egal, wie groß diese ist. Bittet eine Organisation nicht um Spenden, bekommt sie auch keine. Über die reine Werbung hinaus erwarten Spender auch immer mehr Informationen, etwa in Form eines guten Jahresberichts, einer aussagekräftigen Website. Diese Aufwendungen kommen zwar nicht unmittelbar dem Spendenprojekt zugute, aber sie sind für das Funktionieren, die Mittelbeschaffung und die öffentliche Akzeptanz einer Organisation unverzichtbar.

Geht bei großen Hilfsorganisationen wie dem DRK zu viel Geld in die Verwaltung?

Wir begegnen häufig dem Vorurteil, dass kleine Organisationen besonders sparsam und große Organisationen besonders verschwenderisch sind. Das entspricht absolut nicht unserer Erfahrung. Wirtschaftlichkeit ist keine Frage der Größe einer Organisation, sondern eine Frage des verantwortungsvollen und professionellen Managements.

Wie genau läuft die Prüfung durch das DZI für das Spenden-Siegel ab?

Sind die Antragsvoraussetzungen, wie beispielsweise die Gemeinnützigkeit erfüllt, schickt uns die Organisation einen ausgefüllten Fragebogen mit entsprechenden Anlagen. Wir prüfen dann, ob diese Informationen den sieben Spenden-Siegel-Standards entsprechen, zu denen unter anderem die Bereiche



DZI-Geschäftsführer Burkhard Wilke.

Leitung und Aufsicht, Öffentlichkeitsarbeit, Mittelverwendung und die Transparenz zählen. Sie spiegeln nach unserer Erfahrung die Kriterien wider, die für Spender ausschlaggebend sind, um einer Organisation vertrauen zu können.

Wie beurteilen Sie die Vertrauenswürdigkeit des Deutschen Roten Kreuzes?

Das DRK trägt das Spenden-Siegel seit mehr als zehn Jahren. Es hat als sehr große Hilfsorganisation auch sehr strenge Kriterien einzuhalten, denn unsere Anforderungen werden mit zunehmender Größe immer anspruchsvoller. Mit dem Spenden-Siegel wird es den entsprechenden Anforderungen in sehr hohem Maße gerecht.

Sind Organisationen, die das DZI-Spendensiegel tragen, grundsätzlich zu bevorzugen?

Im Zweifelsfall: ja. Zunächst einmal sollte man jedoch immer da spenden, wo man sich sicher fühlt, zum Beispiel für eine Organisation, die man aus seinem persönlichen Umfeld kennt. Dieses Vertrauen ist durch nichts zu ersetzen. Gibt es diese persönliche Bindung nicht, dann ist das Spenden-Siegel eine Vertrauensbrücke. Außerdem sollte man seine Spende auf einige wenige Organisationen konzentrieren, denn jede Spende löst einen Verwaltungsvorgang aus.

www.dzi.de/spenderberatung

KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Neuer Standort für über 50 Millionen Karteikarten

Die Zentrale Namenskartei (ZNK) des DRK-Suchdienstes ist digitalisiert und 2014 umgezogen. 35271 prall gefüllte Karteikästen, aneinandergereiht über zwölf Kilometer lang, gefüllt mit wichtigen Daten von vermissten Menschen und Suchenden. Rund 50 Millionen Karteikarten mit Auskünften zu mehr als 20 Millionen persönlichen Schicksalen sind 2014 von München nach Hamburg umgezogen. Die historisch wertvollen Dokumente füllten beim Transport 31 Lkw.

Grund für den Umzug ist, dass die Informationen der ZNK nunmehr digital gespeichert sind. Zur Klärung von Schicksalen greift der Suchdienst nicht mehr manuell auf diese zu. Über Jahre gescannt passt der Inhalt der ZNK jetzt auf eine fünf Terabyte große Festplatte. Die originalen Karteikarten bleiben am Suchdienst-Standort Hamburg etwa für Forschungszwecke zugänglich. Diese Sammlung ist weltweit die größte ihrer Art. Suchanfragen zu Vermissten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs bearbeitet der DRK-Suchdienst weiterhin an seinem Standort München.



Umzugshelfer für wertvolle Dokumente.

Über 10000 Menschen wenden sich jedes Jahr an den DRK-Suchdienst, um vermisste Angehörige wiederzufinden. Viele ihrer Anfragen lassen sich dank der Informationen aus den umfassenden Beständen beantworten, denn bereits seit über 70 Jahren sind Suche und Familienzusammenführung Anliegen des DRK-Suchdienstes. Viele bewaffnete Konflikte weltweit zwingen Menschen zur Flucht, so dass Suchen, Verbinden und Vereinen heute wie bereits vor 150 Jahren eine Kernaufgabe der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung bleibt.

Weitere Informationen zum Suchdienst und Newsletter: www.drk-suchdienst.de


KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN ## KURZTHEMEN

Hilfe in Kriegszeiten: 150 Jahre Genfer Konventionen

Seit 150 Jahren haben sie nicht an Relevanz eingebüßt: die Genfer Konventionen. Sie bilden den Kern des humanitären Völkerrechts und regeln in bewaffneten Konflikten den Schutz und die menschliche Behandlung von Personen, die nicht oder nicht mehr an den Kampfhandlungen teilnehmen. Gemeint sind damit neben verletzten Soldaten vor allem Zivilisten, die meistens am stärksten unter den Folgen der Kämpfe leiden, aber auch beispielsweise Helfer von Menschenrechtsorganisationen oder Journalisten.

Historisch ist der Beschluss der Ersten Genfer Konvention von 1864 eng mit der Gründung des Roten Kreuzes verknüpft. Denn beides geht auf die Kriegserfahrungen zurück, die Henry Dunant, Stammvater der heute weltweit größten Hilfsorganisation, während der Schlacht von Solferino 1859 sammelte.

Im Jahr 2014 wurde das 150. Jubiläum der Ersten Genfer Konvention von der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung vielfältig thematisiert. Im Deutschen Roten Kreuz geschah dies nicht zuletzt im Rahmen des 20. Jubiläums der DRK-Sommerschule zum Humanitären Völkerrecht im August in Berlin. Anwesend war unter anderem Dr. Volkmar Schön, Vize-Präsident des Deutschen Roten Kreuzes. Er betonte, dass die heute gültigen Genfer Abkommen und ihre Zusatzprotokolle als Grundlage des menschlichen Handelns in unmenschlichen Zeiten über Leben und Tod von vielen, oft unfreiwillig ins Kriegsgeschehen Involvierten entscheide.



„Wenn unsere Hoffnung auf eine bessere und sicherere Welt mehr als reines Wunschdenken sein soll, brauchen wir mehr denn je das Engagement von Freiwilligen.“

Kofi Annan, UN-Generalsekretär (1997 – 2006)

Das Rote Kreuz im Überblick



Die Mitarbeiter des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes helfen Menschen rund um den Globus – unabhängig von deren Nationalität, Religion oder sozialer Zugehörigkeit. Sie handeln nach Grundsätzen, die Henry Dunant bereits 1863 formulierte, und helfen jedem Einzelnen nach dem Maß seiner Not. Diese Rotkreuz-Idee konsequent umzusetzen, ist in einer zunehmend globalisierten Welt wichtiger denn je – ob vor der eigenen Haustür oder in einem Krisengebiet am anderen Ende der Welt.



Gut organisiert: Das weltweite Rotkreuz-Netzwerk sorgt dafür, dass humanitäre Hilfe auch an entlegenen Orten wie hier in Syrien ankommt.

Die internationale Bewegung

Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität: Mit diesen Grundsätzen geben Millionen Menschen – ob Ehrenamtliche, hauptamtliche Mitarbeiter oder Mitglieder – der Arbeit des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes ein Gesicht. Damit die vielfältige Hilfe, die sie leisten, tagtäglich und weltweit möglich ist, ist die größte humanitäre Organisation der Welt in einem starken internationalen Netzwerk organisiert.

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung setzt sich aus dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), der Internationalen Föderation der

Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (Internationale Föderation) und derzeit 189 anerkannten Nationalen Gesellschaften zusammen. Eine Nationale Gesellschaft muss sowohl durch das IKRK als auch durch die Regierung ihres Landes offiziell als freiwillige Hilfsgesellschaft der Behörden im humanitären Bereich anerkannt sein. Ihre Aufgabe ist es somit auch, die staatlichen Behörden bei der Durchführung ihrer humanitären Aufgaben zu unterstützen. Nationale Gesellschaften und staatliche Behörden verbindet also, im Vergleich zu anderen humanitären Akteuren, eine spezifische Partnerschaft – jedoch immer auf Basis der Neutralität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit der Nationalen Gesellschaften.

Das Fundament für die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung legte Henry Dunant. Der Schweizer Kaufmann musste 1859 im italienischen Solferino miterleben, wie tausende verwundete Soldaten auf dem Schlachtfeld ohne Beistand dem Tod überlassen wurden. Kurzerhand mobilisierte er die Bevölkerung, um ihnen zu helfen, unabhängig davon, auf welcher Seite die Opfer gekämpft hatten. Bereits 1863 wurde in Deutschland mit dem Württembergischen Sanitätsverein die erste Nationale Rotkreuzgesellschaft gegründet und 1864 unterzeichneten zwölf Staaten die erste Genfer Konvention zur „Verbesserung des Schicksals der verwundeten Soldaten der Armeen im Felde“. Das rote Kreuz auf weißem Grund wurde offizielles Schutzzeichen. Seither ist es eine Kernaufgabe der Bewegung, humanitäres Völkerrecht und das Wissen über die Rolle der Bewegung, einschließlich ihrer Nationalen Gesellschaften, zu verbreiten.

Das IKRK mit Sitz in Genf wurde 1863 gegründet und erfüllt mit rund 80 Delegationen weltweit den völkerrechtlichen Auftrag, sich für den Schutz der Opfer bewaffneter Konflikte einzusetzen. Auf Grundlage der Genfer Abkommen besucht das IKRK zum Beispiel Gefangene und organisiert einen zentralen Suchdienst.

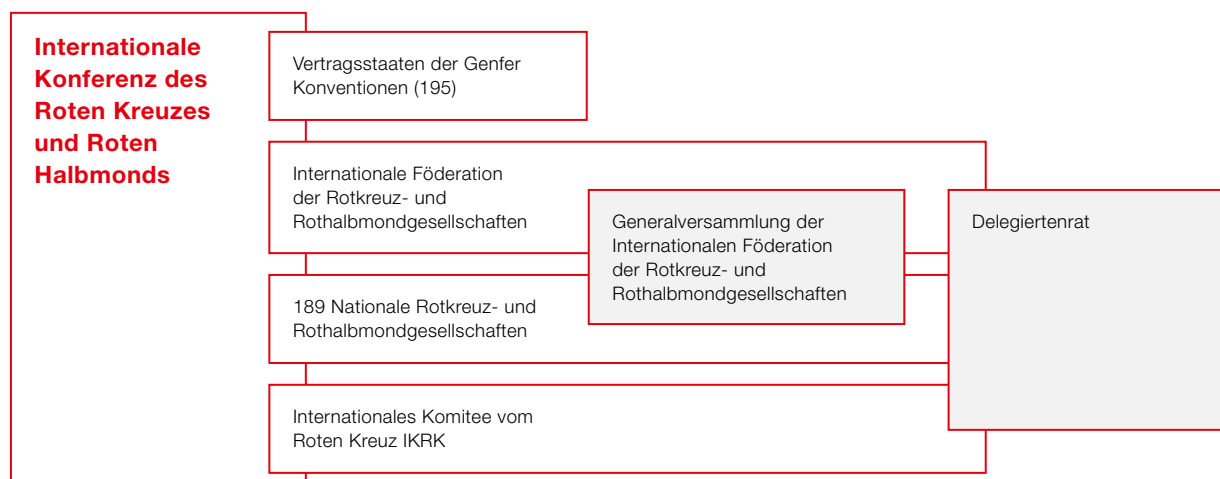
Als Dachverband der Nationalen Gesellschaften gibt es seit 1919 die Internationale Föderation. Sie koordiniert vor allem die internationale Hilfe der Nationalen Gesellschaften im Katastrophenfall, fördert nationale Katastrophenschutzprogramme und setzt sich in der Entwicklungszusammenarbeit ein.

Sowohl das IKRK als auch die Internationale Föderation haben Beobachterstatus bei den Vereinten Nationen.

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung hat verschiedene Gremien und Foren, die wesentlich für das Zusammenwirken ihrer Einzelkomponenten sind und in denen die wichtigsten Aktionsfelder, Leitlinien und Strategien sowie völkerrechtliche und andere humanitäre Fragen erörtert werden. Oberstes Beschlussorgan ist die in der Regel alle vier Jahre durchgeführte Internationale Konferenz des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes, auf der sich alle Komponenten der Bewegung mit den Vertragsstaaten der Genfer Abkommen treffen.

Auch auf regionaler Ebene findet ein kontinuierlicher Austausch innerhalb der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung statt. So wurden z. B. im Juni 2014 während der 9. Europäischen Regionalkonferenz in Florenz unter anderem die humanitären Konsequenzen der Wirtschafts- und Finanzkrise und mögliche Antworten der Nationalen Gesellschaften darauf thematisiert.

Im Jahr 2014 feierte die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung das 150-jährige Bestehen der Ersten Genfer Konvention, mit deren Verabschiedung im Jahr 1864 der völkerrechtliche Grundstein zur Arbeit und zum Schutzzeichen des Roten Kreuzes gelegt wurde.



Wie funktioniert das Rote Kreuz in Deutschland?

Neben seinen internationalen Verpflichtungen kommt das Rote Kreuz in seiner Rolle als größte Hilfsorganisation Deutschlands und Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege auch im Inland zahlreichen Verantwortungen nach. Um überall in Deutschland schnell einsatzfähig sein zu können, ist das DRK flächendeckend und nach föderalen Strukturen organisiert. Zu seinen Organen zählen der Bundesverband, 19 Landesverbände, der Verband der Schwesternschaften, 475 Kreisverbände, 33 Schwesternschaften und 4 496 Ortsvereine.

Wer macht was im DRK?

Der Bundesverband mit Sitz in Berlin setzt verbandspolitische Ziele und gewährleistet, dass die Rotkreuzgrundsätze eingehalten werden. Er hat die Aufgabe, die Zusammenarbeit seiner eigenverantwortlichen Mitgliedsverbände durch zentrale Maßnahmen und einheitliche Regelungen zu fördern und ihr einen verbindlichen Rahmen zu setzen. Auch übernimmt er die Beratung und Schulung für den Gesamtverband, soweit dies gewünscht wird. In seinen Bereich fallen die Auslandshilfe, die Suchdienste, die Politikberatung auf Bundes- und Europaebene sowie die Interessenvertretung in der weltweiten Rotkreuz- und Rother Halbmondbewegung. Darüber hinaus übernimmt der Bundesverband die Führung in Großschadenslagen in Deutschland.

Die Landesverbände sind als regionale Spitzenverbände organisiert und betreiben zum Teil eigene Einrichtungen. Sie sind Ansprechpartner für die Landesregierungen und Landesbehörden. Gemeinsam mit dem Verband der Schwesternschaften haben sie eine Leitfunktion gegenüber ihren Mitgliedsverbänden inne und koordinieren gemeinsame Entwicklungen. Die Schwesternschaften konzentrieren sich auf den Bereich der Kranken- und Altenpflege und bilden Gesundheits- und Krankenpfleger aus.

Die Kreis- und Ortsverbände tragen vielfältige Aufgaben – allen voran die Organisation der ehrenamtlichen Arbeit und das Training für den Katastrophenfall. Dazu gibt es die fünf Rotkreuz-Gemeinschaften: die Bereitschaften, die Bergwacht, die Wasserwacht, das Jugendrotkreuz und die Wohlfahrts- und Sozialarbeit. Die Kreisverbände übernehmen dabei vorwiegend unterstützende Funktionen, haben aber zusätzlich noch andere Aufgabenbereiche. Beispiele sind die Angebote in der Altenhilfe, der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, des Rettungsdienstes und der Ersten-Hilfe-Ausbildung. Dank der zahlreichen kleineren Verbände ist das Deutsche Rote Kreuz immer nah am Menschen – und deshalb stark vor Ort.

Stark vor Ort

Geht es um Hilfe, ist Nähe wichtig. Das DRK ist dank seiner Struktur nirgendwo weit von den Menschen entfernt.





Rechtliche Organisationsformen im DRK

Die Ortsvereine, Kreis- und Landesverbände, Schwesternschaften und der Verband der Schwesternschaften ebenso wie der Bundesverband sind als Vereine organisiert, ab der Ebene der Kreisverbände als „eingetragene Vereine“. Einzige Ausnahme ist das Bayerische Rote Kreuz, das insgesamt eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes ist.

Diese Verbände arbeiten in ihren Bereichen eigenverantwortlich. Die aktiven Mitglieder entscheiden in demokratischen Wahlen über wichtige Entscheidungen wie etwa die Wahlen zu Vorstand oder Präsidium, Wirtschaftspläne und Jahresabschlüsse. Die Führungen auf allen Ebenen leiten ihre demokratische Legitimation also letztendlich von den Mitgliedern ab. Alle Landesverbände und der Verband der Schwesternschaften sind Mitglied im Deutschen Roten Kreuz e. V., dem Bundesverband in Berlin.

Viele Leistungen wie die Blutspendedienste, Krankenhäuser, Rettungsdienste und Altenpflegeeinrichtungen wurden aus Gründen der Risikobegrenzung oder der besseren Organisierbarkeit in die Rechtsform der GmbH eingebracht. Diese GmbHs befinden sich jedoch immer im Eigentum und damit unter Kontrolle der jeweiligen DRK-Gliederung. Für diese Gesellschaften gibt es ebenfalls verbindliche Regelungen, die in den verpflichtenden Mustergesellschaftsverträgen festgelegt sind.

Wie wird im DRK entschieden?

Satzungsrechtlich und als Teil seines internationalen Auftrags hat der Bundesverband die Pflicht, allgemeingültige Regeln und gemeinsame Ziele festzulegen. Hierfür hat er die verbandliche Abstimmung bereits in seinen eigenen Organen verankert: Der Präsident und das Präsidium haben das Initiativrecht für allgemeingültige Beschlüsse im DRK. Um diese Regeln wirksam für alle Gliederungen des DRK zu machen, ist zusätzlich ein Beschluss des Präsidialrates notwendig, der sich aus den Landespräsidenten und der Generaloberin zusammensetzt. Um eine bessere praktische Koordination für gemeinsame strategische Ziele zu erreichen, ist die Verbandsgeschäftsführung Bund eingerichtet worden. Die operative Führung und die Koordination aller Aktivitäten des Bundesverbandes obliegen dem hauptamtlichen Vorstand. Ähnliche Entscheidungsstrukturen finden sich auch auf der Landesebene zu ihren Kreisverbänden.

Es gibt in Deutschland 16 Bundesländer, das DRK aber hat 19 Landesverbände. Wie kommt das?

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden im Westen Deutschlands bis 1952 die Bundesländer zum Teil neu geordnet. Aus Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden entstand das Land Baden-Württemberg. Nordrhein-Westfalen setzt sich aus dem Nordteil der alten preußischen Rheinprovinz, der früheren preußischen Provinz Westfalen und dem Land Lippe zusammen. Das Land Oldenburg ging in Niedersachsen auf. Die DRK-Landesverbände vereinigten sich mit, außer in Oldenburg und Baden. In Nordrhein-Westfalen entstanden mit dem DRK Nordrhein und dem DRK Westfalen-Lippe zwei Landesverbände. Alle übrigen Landesverbände sind mit ihrem Bundesland identisch.

Ausgewählte Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes

1. Gemeinschaften des Ehrenamtes



Die Bereitschaften

- mobilisieren bundesweit rund 170 000 Ehrenamtliche in 8 000 Gruppen
- leisten rund 8 Millionen Einsatzstunden pro Jahr (das sind 48 Stunden pro Kopf)
- werden bei Katastrophen, z. B. Hochwasser eingesetzt und trainieren ganzjährig für derartige Einsätze
- sichern bundesweit Großveranstaltungen wie Fußballspiele, Marathonläufe oder politische Gipfel sanitätsdienstlich ab
- betreuen und verpflegen jährlich über 100 000 Menschen bei örtlichen Veranstaltungen und Einsätzen, Schwerpunkt war 2014 die Betreuung mehrerer tausend Menschen, die kriegsbedingt aus anderen Ländern nach Deutschland kamen,
- geben Angehörigen bei größeren Schadensereignissen Auskunft über vermisste oder betroffene Familienmitglieder



Die Bergwacht

- ist mit 14 500 Mitgliedern die größte Bergrettungsorganisation Deutschlands und kann auf 5 000 Aktive zurückgreifen
- kommt jährlich rund 15 000 Mal zum Einsatz
- stellt in neun Bundesländern den Bergrettungsdienst und die Rettung aus unwegsamem Gelände sicher
- erbringt mehr als neun von zehn Einsätzen in deutschen Mittel- und Hochgebirgen
- ist im präventiven Naturschutz tätig



Die Wasserwacht

- hat 130 000 Mitglieder
- sichert mit 3 000 Wachstationen deutsche Badegewässer
- leistet 50 Prozent aller Wasserrettungseinsätze in Deutschland
- rettet jedes Jahr 250 Menschen vor dem Ertrinken
- leistet 50 000 Mal Erste Hilfe
- bildet 60 000 Menschen im (Rettungs-)Schwimmen aus
- verfügt über 6 000 Bootsführer, 2 100 Taucher und 200 Luftretter



Das Jugendrotkreuz

- ist der eigenständige Jugendverband im Deutschen Roten Kreuz
- hat ca. 110 000 Mitglieder von 6 bis 27 Jahren in rund 5 500 Gruppen bundesweit
- unterhält Schulsanitätsdienste an mehr als 2 500 Schulen
- engagiert sich für Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, Frieden, internationale Völkerverständigung und Umweltschutz

Die Wohlfahrts- und Sozialarbeit

- Mehr als 20 000 Menschen engagieren sich ehrenamtlich, vor allem für Kinder, ältere Menschen und Menschen in sozialen oder persönlichen Notlagen. Sie leisten ehrenamtliche Hilfe, indem sie zum Beispiel
- sich in der Kindertagesbetreuung, in Besuchsdiensten oder Kleiderläden engagieren,
 - Flüchtlinge willkommen heißen und sie darin unterstützen, sich im Alltag zurecht zu finden,
 - Gymnastik, Tanzen, Yoga, Wassergymnastik und Tagesausflüge anbieten und damit über 300 000 Menschen wöchentlich erreichen,
 - Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten,
 - Menschen mit Demenz in Gruppen oder zu Hause betreuen,
 - junge Eltern durch Babysitterdienste entlasten,
 - als Paten Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte beim Übergang von der Schule in den Beruf unterstützen und Selbsthilfegruppen leiten.

2. Verband der Schwesternschaften



Der Verband der Schwesternschaften vom DRK

- vereint 22 000 Rotkreuzschwestern
- gestellt Mitglieder an zahlreiche Gesundheitseinrichtungen
- vertritt als Dachorganisation bundesweit 33 DRK-Schwesterenschaften
- bietet jährlich rund 4 000 Ausbildungsplätze für Pflegeberufe an
- bildet an 69 Pflegeschulen in Deutschland aus
- bietet umfangreiche Leistungen im Sozial- und Gesundheitswesen
- hat eine eigene Einrichtung für Fort- und Weiterbildung: die Werner-Schule vom DRK

DRK-Schwesterenschaften sind Träger von

- 29 Krankenhäusern
- 28 Stationären Pflegeeinrichtungen
- 15 Ambulanten Pflegediensten
- 20 Kurzzeit- und Tagespflegezentren
- 9 Einrichtungen „Betreutes Wohnen“
- 4 Kindertagesstätten
- 4 Hospizen

3. Angebote und Dienstleistungen

Die Blutversorgung des DRK

- wird von 3800 hauptamtlichen und 200000 ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen unterstützt
- deckt 70 Prozent des Bedarfs in Deutschland ab
- stellt rund 3,5 Millionen Vollblutspenden jährlich zu Verfügung
- wird durch rund 1,7 Millionen Spenderinnen und Spender unterstützt, die unentgeltlich Blut spenden

Die Altenhilfe vereint

- mehr als 500 stationäre Pflegeeinrichtungen mit rund 40000 Plätzen
- mehr als 500 ambulante Pflegedienste
- 532 Hausnotruf-Dienste
- 370 Mahlzeitendienste
- 35 Altenpflegesschulen

In der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe stellt das DRK

- 1406 Kindertageseinrichtungen mit 101 012 Mädchen und Jungen
- 70 Einrichtungen zur Heimerziehung für 2000 Kinder und Jugendliche und für ca. 5000 Kinder und Jugendliche ambulante Hilfen zur Erziehung
- 50 Schwangeren- und Familienberatungsstellen mit jährlich 70000 beratenden Ratsuchenden
- Angebote der Familienbildung für jährlich 45000 Mütter und Väter
- 200 Einrichtungen der Jugendsozialarbeit in Schulen, Jugendhäusern, in der Jugendberufshilfe oder als Streetwork
- 30 Modellstandorte im Bundesprojekt „stark für Erfolg – Begleitung von Kind und Familie bei Bildungsübergängen“ mit jährlich rund 30000 Beratungen von Familien

Kranken Menschen stehen

- 49 DRK-Krankenhäuser mit ca. 9000 Betten zur Verfügung, sie versorgen 300000 Patienten im Jahr

Menschen mit Migrationshintergrund wendet sich das DRK zu mit

- 20 Integrationsprojekten
- 50 Projekten der interkulturellen Öffnung
- 130 Beratungsstellen für Migranten, Flüchtlinge und Rückkehrer
- 30000 Beratungen pro Jahr
- dem internationalen Suchdienstnetzwerk der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, um weltweit Familienkontakte wiederherzustellen und vermisste Angehörige zu finden

Menschen mit Behinderung bietet das DRK

- 167 Wohnheime mit rund 3000 Plätzen
- 25 Werkstattträger mit rund 10000 Plätzen
- nahezu flächendeckende Transportleistungen

Für Menschen in persönlicher und sozialer Notlage hält das DRK bereit

- 200 Kleiderläden und 600 Kleiderausgabestellen
- 50 Möbelausgabestellen
- 100 Notunterkünfte und Heime für Obdachlose

Die Freiwilligendienste in Zahlen:

- Freiwilliges Soziales Jahr: rund 11 400 Plätze
- Bundesfreiwilligendienst: rund 2930 Plätze
- Internationale Freiwilligendienste: rund 430 Plätze

4. DRK-Rettungsdienst im komplexen Hilfeleistungssystem

Der DRK-Rettungsdienst¹⁾ umfasst insbesondere

- Notfallrettung
- qualifizierten Krankentransport
- Berg- und Wasserrettungsdienst
- Schnelle Einsatzgruppen (SEG)
- über 25000 Rettungsassistenten (haupt- und ehrenamtlich)
- über 350 eigenständige Rettungsdienste
- stellt über 50% der Rettungswagen (RTW)
- stellt über 57% der Notarzteinsatzfahrzeuge (NEF)
- bildet Fachkräfte, insbesondere Rettungshelfer, Rettungssanitäter, Rettungsassistenten/Notfallsanitäter aus



Das DRK hilft in allen Lebenslagen.

¹⁾ Rettungsdienst ist in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich geregelt. Das örtliche DRK ist entsprechend der landesrechtlichen Regelungen im Rettungsdienst tätig.



Das DRK setzt einen hohen Maßstab bei der internen und externen Prüfung der Spendenverwendung.

Controlling und Risikomanagement

Corporate Governance, Controlling und Risikomanagement

Der DRK e.V. verfügt über ein duales Führungssystem, bestehend aus Aufsicht und Exekutive. Das Präsidium als Aufsichtsorgan ist so zusammensetzen, dass seine Mitglieder insgesamt über die zur ordnungsgemäßen Wahrnehmung der Aufgaben erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen verfügen. Das Präsidium überwacht und berät den Vorstand bei der Geschäftsführung. In regelmäßigen Abständen erörtert das Präsidium die Geschäftsentwicklung und Planung sowie die Strategie und deren Umsetzung. Es prüft den Jahresabschluss und den Lagebericht, wobei die Ergebnisse der durch den Finanzausschuss vorgenommenen Vorprüfung zugrunde gelegt und die Prü-

fungsberichte des Abschlussprüfers berücksichtigt werden. Das Präsidium verfügt über mehrere Ausschüsse. Ihre Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Arbeitsprozesse sind festgelegt. Die Vorsitzenden der Ausschüsse erstatten dem Präsidium regelmäßig Bericht über die Tätigkeit der Ausschüsse. Der Vorstand ist als Leitungsorgan des DRK e.V. an das Interesse des Deutschen Roten Kreuzes gebunden und der nachhaltigen Umsetzung der Ziele des Deutschen Roten Kreuzes verpflichtet. Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben stützt sich der Vorstand auch auf mehrere aufeinander abgestimmte Mechanismen der internen Kontrollsysteme, die garantieren, dass der DRK e.V. seinen hohen Qualitätsansprüchen gerecht wird, Transparenz schafft und nachhaltig in der gesamten Organisation wirkt.

Externe Prüfungen

Jahresabschluss, Anhang und Lagebericht lässt der DRK e. V. durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft nach den Vorgaben des Handelsgesetzbuches und nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Geschäftsführung gemäß § 53 Haushaltsgrundsätzegesetz prüfen. Mit öffentlichen Mitteln finanzierte Projekte unterliegen regelmäßigen Kontrollen der zuständigen Bundesministerien oder des Bundesverwaltungsamtes. Besondere Auflagen erfüllt der DRK e. V. bei Projekten im Ausland, die von der Europäischen Union oder den Bundesministerien mitfinanziert werden. Einer der größten Geldgeber, der Europäische Dienst für humanitäre Hilfe (ECHO), unterzieht sowohl die Finanz- und Organisationsstrukturen als auch die internen Kontrollsysteme regelmäßigen Untersuchungen. Dabei wurde der DRK e. V. stets als zuverlässiger ECHO-Partner eingestuft. Gemeinsame Projekte mit anderen Rotkreuzorganisationen – beispielsweise dem IKRK – werden nach Abschluss auf Wirksamkeit, Nutzen und Nachhaltigkeit überprüft.

Interne Revision

Mit der internen Revision sind die Mitarbeiter einer Stabsstelle betraut, die dem Vorstand direkt zugeordnet ist. Sie überprüfen die ordnungsgemäße Wirtschaftsführung, die Verwendungsnachweise für Zuwendungen sowie für Eigen- und Spendenmittel, das Rechnungswesen und zugehörige Abläufe. Regelmäßig werden zudem Hilfsprojekte des DRK e. V. im Ausland kontrolliert. Mit diesen Prüfungen werden auch externe Gutachter beauftragt, zum Beispiel aus Wirtschaftsprüfungsgesellschaften. Außerdem erstellt die Revision Arbeitshilfen und führt Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiter des DRK e. V. und seine Auslandsdelegationen durch.

Ombudsmann

Als eine der ersten Non-Profit-Organisationen hat der DRK e. V. im Jahr 2008 eine Ombudsstelle eingerichtet. Als externe Vertrauensperson nimmt der Ombudsmann Hinweise der Mitarbeiter auf, wie etwa Verdachtsfälle von Korruption, Vorteilsnahme oder andere sogenannte dolose – also schädigende – Handlungen. Er nimmt somit die Rolle eines externen, unabhängigen Ansprechpartners für Mitarbeiter des DRK e. V. ein – auch für jene im Ausland – sowie

der Gremien des Bundesverbands. Seine Funktion ist es, Hinweise aufzunehmen und somit eine gezielte Verfolgung zu ermöglichen. Durch das Wissen über die strikte Verfolgung entwickelt sich eine stark präventive Wirkung.

Risiken für die künftige Arbeit

Aus der Abhängigkeit von stark schwankenden Spendeneingängen ergeben sich die größten Risiken für den DRK e. V. Um die Gefahr zu verringern und die Auslandshilfen zu sichern, werden mittel- und langfristige Fundraising-Ziele vereinbart. Der DRK e. V. hat zudem vielfältige Steuerungsinstrumente entwickelt, mit deren Hilfe Risiken frühzeitig erkannt und angemessene Maßnahmen zur Risikobegrenzung ergriffen werden können.

Risikomanagement

Das Risikomanagementsystem des DRK e. V. lehnt sich an das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) an. Jährlich wird dem Präsidium ein Bericht vorgelegt, der den aktuellen Stand des Risikomanagements des Vorstands und der Bereichsleiter sowie eine Bewertung der jeweiligen Gefahren enthält. Neben wesentlichen strategischen Fragen wurden in den letzten Jahren zahlreiche Projekte weitergeführt, mit deren Hilfe die Managementprozesse noch effizienter gestaltet werden konnten. So werden heute Chancen schneller genutzt und Risiken besser beherrscht.

Controlling

Gemeinsam mit dem Risikomanagement wird das Controlling im Bereich Dienstleistungen koordiniert. Das Controlling stellt allen Entscheidungsträgern kontinuierlich die benötigten Informationen aus dem Rechnungswesen zur Verfügung. Zielgruppe des Controllings sind Mitarbeiter mit Projektverantwortung, Team- und Bereichsleiter sowie der Vorstand und das Präsidium. Neben der jährlichen Wirtschaftsplanung ist es die wichtigste Aufgabe des Controllings, monatliche Entscheidungsgrundlagen für alle Bereiche zu erstellen. Aus ihnen leiten Bereichsleiter gemeinsam mit dem Vorstand kurzfristig notwendige Steuerungsmaßnahmen ab. Dem Präsidium werden vierteljährlich die Ergebnisse vorgestellt.

Das Präsidium

Wahlperiode 2013–2017



Im Bild vordere Reihe von links nach rechts:

Hans Schwarz, Vorsitzender des Präsidialrates, ständiger Gast
Dr. Christiane Staudte, Bundesleiterin Wohlfahrts- und Sozialarbeit
Dr. Rudolf Seiters, Präsident
Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg, Vizepräsidentin
Brigitte Schäfer, Generaloberin und Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK (bis 18. Februar 2015)
Eberhard Desch, Bundeskonventionsbeauftragter (seit 28. November 2014)

Im Bild hintere Reihe von links nach rechts:

Martin Bullermann, Bundesbereitschaftsleiter
Klemens Reindl, Bundesleiter Bergwacht
Marcus Janßen, Bundesleiter Jugendrotkreuz
Dr. Volkmar Schön, Vizepräsident
Markus Ostermeier, Vertreter der Wasserwacht im Präsidium (seit 28. November 2014)
Dr. Karl W. Demmer, Beauftragter für zivilmilitärische Zusammenarbeit
Dr. Norbert C. Emmerich, Bundesschatzmeister
Prof. Dr. Peter Seffin, Bundesarzt

Nicht auf dem Bild die Präsidiumsmitglieder:

Dr. Robert Heinsch, Bundeskonventionsbeauftragter (bis 28. November 2014)
Alexander Radwan, Bundesleiter Wasserwacht (Mitglied des Präsidiums bis 28. November 2014)
Gabriele Müller-Stutzer, Vizepräsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. (Mitglied des Präsidiums seit 19. Februar 2015)

Gabriele Müller-Stutzer, Vizepräsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. (Mitglied des Präsidiums seit 19. Februar 2015)

Präsidialrat

Hans Schwarz, Vorsitzender, Nordrhein
 Roland Halang, Stellvertretender Vorsitzender, Sachsen-Anhalt

Jochen Glaeser, Baden
 Dr. Lorenz Menz, Baden-Württemberg
 Theo Zellner, Bayern
 Dr. h. c. Uwe Kärgel, Berlin
 Thomas Brozat, Brandenburg (bis 6. September 2014)
 Dr. Frank-Walter Hülsenbeck, Brandenburg (seit 6. September 2014)
 Rüdiger Tönnies, Bremen
 Wilhelm Rapp, Hamburg
 Hannelore Rönsch, Hessen (bis 7. November 2014)
 Norbert Södler, Hessen (seit 7. November 2014)
 Werner Kuhn, Mecklenburg-Vorpommern
 Horst Horrmann, Niedersachsen (bis 15. November 2014)
 Hans Hartmann, Niedersachsen (seit 15. November 2014)
 Dieter Holzappel, Oldenburg
 Rainer Kaul, Rheinland-Pfalz
 Michael Burkert, Saarland
 Holger Löser, Sachsen
 Henning Kramer, Schleswig-Holstein
 Gerhard Günther, Thüringen
 Brigitte Schäfer, Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V. (bis 18. Februar 2015)
 Gabriele Müller-Stutzer, Vizepräsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. (Mitglied des Präsidialrates seit 19. Februar 2015)
 Dr. Hermann Janning, Westfalen-Lippe (bis 15. September 2014)
 Carin Hell, Vizepräsidentin Westfalen-Lippe (Mitglied des Präsidialrates seit 16. September 2014)
 Dr. rer. pol. h. c. Rudolf Seiters (ständiger Gast)
 Clemens Graf von Waldburg-Zeil (ständiger Gast bis 31. Dezember 2014)
 Christian Reuter (ständiger Gast seit 1. April 2015)
 Bernd Schmitz (ständiger Gast)

Ehrenpräsident

Prof. Dr. Christoph Brückner

Ehrenmitglieder

Prof. Dr. Siegfried Akkermann
 Prof. Dr. Christoph Brückner
 Soscha Gräfin zu Eulenburg
 Dr. Else Färber
 Anke Fuchs
 Dr. h. c. Helmut Geiger
 Prof. Dr. Günther Gilllessen
 Dr. Josef Großmann (Ehrenmitglied des Präsidiums)
 Dr. Ernst Hagemoser
 Gabriele Hahne
 Lothar Henrich
 Dr. Martin Kaspari
 Hans Koschnick
 Volker Kröning
 Dr. Wolfgang Kuhr
 Dr. Heinz Küspert († 2. Januar 2015)
 Dr. Hansjoachim Linde
 Dr. Gregor Mattheis
 Bernhard Preiß
 Isis von Puttkamer
 Johann-Wilhelm Römer
 Hannelore Rönsch
 Dr. Franz Schade († 19. September 2014)
 Sabine Schipplack
 Rudi Schmitt
 Prof. Dr. Peter Scholl-Latour († 16. August 2014)
 Ernst Schröder
 Waltraud Schröder
 Dorli Stroetmann
 Christa Prinzessin von Thurn und Taxis
 Dr. Klaus-Dieter Uelhoff
 Dr. Ingeborg Vetter
 Dr. h. c. Ruprecht Vondran
 Prof. Dr. Manfred Willms




Mitgliederübersicht 2014

Stand: 31.12.2014

Mitgliedsverband	Fördermitglieder	aktive Mitglieder*	Jugendrotkreuz	Anteil an Bevölk.	hauptamtl. Beschäftigte	Kreisverbände/ Schwesternschaften	Ortsverbände
Baden-Württemberg	493.370	34.326	12.000	6,43 %	7.851	34	668
Baden	142.522	12.572	2.627	7,21 %	3.007	16	235
Bayern	767.505	126.081	43.580	7,44 %	22.998	73	0
Berlin	56.743	1.879	505	1,66 %	290	9	1
Brandenburg	49.135	5.618	1.191	2,28 %	4.193	18	56
Bremen	8.424	755	87	1,41 %	966	2	0
Hamburg	42.811	646	213	2,50 %	1.600	6	4
Hessen	224.299	13.867	4.585	4,00 %	4.844	40	452
Mecklenburg-Vorpommern	42.965	2.998	1.323	2,96 %	7.774	14	68
Niedersachsen	246.108	24.350	7.220	4,10 %	15.000	47	1.157
Nordrhein	202.273	14.257	7.583	2,37 %	6.074	29	138
Oldenburg	26.874	1.908	546	2,83 %	800	10	1
Rheinland-Pfalz	198.157	11.553	3.891	5,35 %	10.559	31	318
Saarland	41.476	4.814	1.778	4,86 %	273	7	245
Sachsen	104.922	11.036	3.715	2,96 %	8.163	39	189
Sachsen-Anhalt	60.524	3.982	2.953	3,01 %	5.793	21	75
Schleswig-Holstein	75.963	5.613	3.482	3,02 %	6.644	15	442
Thüringen	62.590	5.229	3.329	3,29 %	7.224	26	179
Westfalen-Lippe	237.449	18.682	5.350	3,21 %	9.860	38	268
Verband der Schwesternschaften	653				2.374 22.843**	33	
Generalsekretariat					564		
Summe	3.084.763	300.166	105.958		149.694	508	4.496

*ohne Jugendrotkreuz, **Mitglieder der Schwesternschaften (Rotkreuzschwestern)



„Hilf denen,
die sich selbst nicht
helfen können!“

Spruchwort

Finanzen



Das Deutsche Rote Kreuz finanziert die zahlreichen Projekte sowie seine Mitarbeiter durch die Zuwendungen privater und öffentlicher Förderer. Da das DRK ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt, setzt die Organisation ihre Gelder nie gewinnorientiert ein. Als Wohlfahrtsverband ist das Rote Kreuz um größtmögliche Transparenz bemüht und gibt genaue Einblicke in die Bilanz der einzelnen Geschäftsjahre. Wofür die Spenden im Jahr 2014 dienten, zeigen die folgenden Seiten ausführlich.



Die beiden DRK-Vorstände Clemens Graf von Waldburg-Zeil und Bernd Schmitz.

Jahresabschluss

Der Bundesverband des Deutschen Roten Kreuzes verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Das DRK ist selbstlos tätig; es verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Seine Finanzierung erfolgt durch Spenden der Bevölkerung, zweckgebundene öffentliche Zuwendungen (Bund, Länder, EU, UN), Beiträge der Mitgliedsverbände und Zuschüsse sonstiger Dritter (z. B. Lotteriemittel). Die öffentlichen Mittel werden zweckgebunden für die Wahrnehmung von nationalen und internationalen Aufgaben im Bundesinteresse (z. B. Suchdienst, humanitäre Hilfe bei Katastrophen und Kriegen, Entwicklungshilfe, Aktivitäten für Kinder, Jugendliche, Senioren und Migranten) eingesetzt. Geld- und Sachspenden erhält das DRK nach Spendenaufrufen für konkrete Hilfsaktionen bei Konflikten/Katastrophen im In- und Ausland und durch regelmäßige Spendenbriefaktionen (Mailings) für die satzungsmäßigen Aufgabenbereiche. Die Bewirtschaftung erfolgt nach Maßgabe des Wirtschaftsplanes, DRK-interner Regelungen sowie unter Beachtung gesetzlicher Vorschriften, insbesondere der Bundeshaushaltsordnung.

Der Jahresabschluss 2014 des Bundesverbandes wurde unter Berücksichtigung der Regelungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer „IDW Standard RS HFA 21 Besonderheiten der Rechnungslegung Spenden sammelnder Organisationen“ aufgestellt, Abweichungen wurden erläutert.

Das Berichtsjahr war durch folgende Hauptentwicklungen gekennzeichnet:

- Das Geschäftsvolumen – widerspiegelt durch die Summe der Erträge – war im Jahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr durch einen Rückgang der Spendeneingänge der Bevölkerung geprägt. Während im Jahr 2013 für die Hilfsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Hochwasser in Deutschland und der Schadenbeseitigung nach dem Wirbelsturm auf den Philippinen noch rund 62 Mio. Euro gespendet wurden, waren die Zuflüsse im abgeschlossenen Geschäftsjahr mit rund 29 Mio. Euro wesentlich niedriger. Durch den Nachweis der Leistungsfähigkeit und Expertise des

DRK konnten die Zuwendungen des Bundes, insbesondere für die Hilfeleistungen für Flüchtlinge im Nahen Osten, auf hohem Niveau gehalten werden.

- Insgesamt standen 2014 für die Aufgabenerfüllung des DRK e. V. 151,3 Mio. Euro (Vorjahr 137,9 Mio. Euro) zur Verfügung.
- Die Bilanzsumme für das Jahr 2014 hat sich aufgrund des Verbrauchs von Spenden in den Projekten um 8,4 % bzw. 13,9 Mio. Euro auf 153,3 Mio. Euro verringert.
- Der Jahresfehlbetrag von rund 1,3 Mio. Euro wurde durch planmäßige Rücklagenentnahme ausgeglichen.

Der Jahresabschluss zum 31.12.2014 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften unter Beachtung vereinspezifischer Besonderheiten und des DRK-Kontierungshandbuchs erstellt. Im Ergebnis der Jahresabschlussprüfung durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young GmbH wurde ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk über die ordnungsgemäße Rechnungslegung erteilt. Im Rahmen der Jahresabschlussprüfung unterzieht sich das DRK freiwillig der erweiterten Prüfung über die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung und der wirtschaftlichen Verhältnisse nach § 53 Haushaltsgrundsatzgesetz, die keine Beanstandungen ergeben hat.

Der DRK-Bundesverband ist Träger des vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) jährlich vergebenen Spenden-Siegels.

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Bilanz

Aktiva

Die Position Forderungen/sonstige Vermögensgegenstände betrifft im Wesentlichen am Bilanzstichtag ausstehende öffentliche Mittel und die Vorschüsse an nationale Hilfsgesellschaften für Projekte, die noch nicht final abgerechnet sind.

Der Bestand an flüssigen Mitteln (inklusive der für die Durchführung der Hilfsmaßnahmen erforderlichen Bank- und Kassenbestände im Ausland) ist im Geschäftsjahr von 69,4 Mio. Euro auf 32,1 Mio. Euro gesunken. Darin enthalten sind einerseits Umschichtungen der aktuell nicht benötigten Liquiditätsbestände in Wertpapiere in Höhe von ca. 20,0 Mio. Euro, sowie andererseits die planmäßigen Mittelabflüsse für die Projektdurchführung.

Passiva

Auf der Passivseite verminderte sich durch Aufwendungen in den Projekten der Sonderposten für noch nicht verwendete zweckgebundene Spenden von 70,5 Mio. Euro auf 54,4 Mio. Euro.

Die Verbindlichkeiten aus zweckgebundenen Mitteln veränderten sich von 20,6 Mio. Euro im Jahr 2013 nur geringfügig auf 17,9 Mio. Euro.

Bilanz des DRK-Bundesverbands zum 31.12.2014

alle Angaben inkl. DRK-Suchdienst; in Tsd. EUR

Aktiva	31.12.2014	31.12.2013	Passiva	31.12.2014	31.12.2013
A. Anlagevermögen			A. Eigenkapital		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	919	768	I. Vereinsvermögen	3.200	3.200
II. Sachanlagen	12.701	12.830	II. Rücklagen	50.385	51.649
III. Finanzanlagen	93.882	73.925	III. Bilanzergebnis	0	0
B. Umlaufvermögen			B. Sonderposten für noch nicht verwendete zweckgeb. Spenden	54.385	70.506
I. Vorräte	3.988	3.541	C. Sonderposten für Investitionszuschüsse		
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	8.947	6.746	I. Sonderposten aus Investitionszuschüssen der Landesverbände	2.190	2.325
III. Kassenbestand, Bankguthaben	32.144	69.415	II. Sonderposten aus öffentlicher Förderung und Spenden	1.653	1.273
C. Rechnungsabgrenzung	734	51	D. Rückstellungen		
Insgesamt	153.315	167.276	I. Rückstellungen für Pensionen	819	804
			II. Sonstige Rückstellungen	1.010	1.109
			E. Verbindlichkeiten		
			I. aus Lieferungen und Leistungen	9.779	5.239
			II. gegenüber Rotkreuz-Organisationen	10.085	8.205
			III. aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Mitteln	17.954	20.630
			IV. Sonstige Verbindlichkeiten	1.818	2.271
			F. Rechnungsabgrenzung	37	65
			Insgesamt	153.315	167.276

Das Eigenkapital hat sich um 2,3 % auf 53,6 Mio. Euro vermindert. Der Rücklagenbestand von 50,4 Mio. Euro setzt sich aus der freien Rücklage mit 36,4 Mio. Euro und den zweckgebundenen Rücklagen von 14,0 Mio. Euro zusammen.

Der Sonderposten für Investitionszuschüsse wurde zur Finanzierung des Anlagevermögens (Gebäude und Ausstattung) aus den Zuschüssen der Landesverbände zum Berlin-Umzug sowie aus Spenden und öffentlichen Mitteln gebildet. Die Auflösung erfolgt in Höhe der jeweiligen Abschreibungen.

Die Rückstellungen wurden für laufende Rentenverpflichtungen gegenüber ehemaligen Mitarbeitern sowie für zulässige und notwendige Sachverhalte gebildet (z.B. Altersteilzeit, Urlaubsverpflichtungen, Rechtsverfahren u. a.).

Die Verbindlichkeiten gegenüber Rotkreuz-Organisationen betreffen die Ausschüttungen an die Landesverbände, die aus der

stichtagsbezogenen Abrechnung der Mailingaktionen resultieren sowie noch nicht ausgezahlte weiterzuleitende Bundesmittel für die Freiwilligendienste.

Bei den Ansatz- und Bewertungsvorschriften wurden dem Grundsatz der Bilanzstetigkeit folgend die im Vorjahr angewendeten Methoden fortgesetzt. Das Sachanlagevermögen wird entsprechend der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer linear abgeschrieben. Bei Investitionen aus Zuschüssen wird ein Sonderposten gebildet und anteilig gegen die laufende Abschreibung aufgelöst.

Die Wertpapiere des Anlagevermögens werden nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet. Für Forderungen wurden erforderliche Einzelwertberichtigungen gebildet, Verbindlichkeiten werden mit dem Erfüllungsbetrag bilanziert. Die Pensionsverpflichtung wurde nach den Vorschriften des BilMoG berechnet. Fremdwährungsbestände werden grundsätzlich mit dem Devisenkassamittelkurs zum Abschlussstichtag umgerechnet.

Gewinn- und Verlustrechnung für den DRK-Bundesverband

für die Zeit vom 01.01.2014 bis 31.12.2014; in Tsd. EUR

	2014	2013
1. Ertrag aus dem Verbrauch von Spenden, Erbschaften und Bußen		
a) Spenden, Erbschaften und Bußen – Zufluss d. Geschäftsjahres	32.736	66.790
b) Verbrauch Spenden aus Vorjahren	19.380	16.042
c) noch nicht verbrauchter Zufluss an Spenden im Geschäftsjahr	-3.408	-31.682
2. Ertrag aus dem Verbrauch von Zuwendungen		
a) im Geschäftsjahr zugeflossene Zuwendungen	89.044	82.146
b) Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Zuwendungen	13.497	6.777
c) noch nicht verbrauchter Zufluss von Zuwendungen im Geschäftsjahr	-12.530	-16.517
Gesamt	138.719	123.556
3. Mitgliedsbeiträge	3.612	3.612
4. sonstige Erträge	6.764	9.027
5. Aufwendungen für bezogene Waren, Materialien und Leistungen	54.465	38.454
6. Personalaufwand	27.924	28.719
7. Abschreibungen	986	892
8. sonstige Aufwendungen	26.498	27.429
9. Mittelzuweisung an Dritte zur Verwendung für satzungsgemäße Aufgaben	42.681	42.212
10. Finanzergebnis	2.234	1.731
11. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	-1.225	220
12. sonstige Steuern	39	38
13. Jahresüberschuss	-1.264	182
14. Entnahmen aus Rücklagen	1.264	7.429
15. Einstellungen in Rücklagen	0	7.611
16. Bilanzergebnis	0	0

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Im Jahre 2014 sind dem DRK-Bundesverband Spenden, Erbschaften und Bußen in Höhe von insgesamt 32,7 Mio. Euro zugeflossen. Für die Durchführung der aus Spenden finanzierten Projekte des Generalsekretariates wurden im Geschäftsjahr 16,1 Mio. Euro aus dem Sonderposten zweckgebundene Spenden planmäßig entnommen.

Der Eingang öffentlicher Zuwendungen lag 2014 mit 69,2 Mio. Euro auf dem Niveau des Vorjahres.

Die im Geschäftsjahr aufgelösten Bestände aus zweckgebundenen Spenden bzw. von Zuwendungen sowie die Zuführung von bis zum 31.12. noch nicht verbrauchten zweckgebundenen Spenden bzw. Zuwendungen sind in der Gliederung in der jeweiligen Ertragsposition abzulesen.

Darstellung der Erträge 2014 nach Kategorien des DZI-Spenden-Siegels

	2014	2013
1. Geldspenden Zufluss	29.248	62.154
2. Geldspenden Bestandsveränderung	15.972	-15.640
3. Sachspenden	16	21
4. Nachlässe	3.397	4.525
5. Mitgliedsbeiträge	3.612	3.612
6. Bußen	75	90
Sammlungseinnahmen	52.320	54.762
7. Öffentliche Mittel Zufluss	69.217	69.150
8. Zuwendungen Andere (Drittmittel) Zufluss	19.300	12.746
9. Bestandveränderung Mittel	1.495	-9.490
10. Zweckbetrieb	1.654	3.185
11. Zins- u. Vermögenseinnahmen (netto)	2.234	1.731
12. sonstige Einnahmen	5.109	5.841
Gesamteinnahmen/-erträge	151.329	137.925

Sachaufwand

Die Aufwendungen für bezogene Waren, Material und Leistungen zur Erfüllung der satzungsmäßigen Zwecke betragen 54,5 Mio. Euro (Vorjahr 38,4) das sind etwa 36 % des gesamten Aufwandes. Sie wurden zu 23 % aus Spenden und zu ca. 77 % aus öffentlichen Zuwendungen finanziert.

Die sonstigen Aufwendungen umfassen die projektgebundenen Aufwendungen, Mailingkosten, allgemeine Geschäftskosten und Gebäudekosten. Die Gesamthöhe dieser Ausgaben ist um 1,0 Mio. Euro bzw. 3,4 % gesunken.

Die im Geschäftsjahr 2014 weitergeleiteten Mittel in Höhe von 42,7 Mio. Euro (Vorjahr 42,2 Mio.) betreffen die nationalen Rotkreuz-Gliederungen und internationale Rotkreuz-Organisationen und Dritte. Es handelt sich hierbei im Wesentlichen um 25,3 Mio. Euro aus öffentlichen Mitteln, 13,2 Mio. Euro aus Mailings und zweckgebundenen Spenden sowie 1,9 Mio. Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Personalaufwand

Der Personalaufwand von 27,9 Mio. Euro (Vorjahr: 28,7) bezieht sich auf alle Mitarbeiter im DRK-Generalsekretariat, das zeitweilig im Auslandseinsatz befindliche Personal und die Mitarbeiter des DRK-Suchdienstes in Hamburg und München. Im Jahresdurchschnitt wurden 517 (im Vorjahr 538) Mitarbeiter beschäftigt.

Im DRK e.V. werden auf Grundlage des DRK-Reformtarifvertrages anhand der Tätigkeitsmerkmale 15 Entgeltgruppen (EG) unterschieden. Diese unterteilen sich entsprechend der Dauer der Betriebszugehörigkeit der Beschäftigten in bis zu 6 Stufen (St). Das tarifliche Bruttojahreseinkommen hauptamtlicher Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer setzt sich aus den Monatsgehältern, der tariflichen Jahressonderzahlung sowie Zusatzleistungen zu einer betrieblichen Altersversorgung (VBL) zusammen. Der Arbeitnehmeranteil zur VBL wird hier dem Mitarbeiter nicht ausbezahlt, ist jedoch im Bruttogehalt enthalten. Die gesetzlichen Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung sind nicht Bestandteil der gemachten Angaben.

Die Spanne des tariflichen Bruttojahreseinkommens (Entgeltgruppe: EG) auf Vollzeitbasis betrug:

- Teamleiter (EG 15, St. 1 bis EG 15, St. 5) von 51,2 bis 72,0 Tsd. EUR;
- Referenten sowie Sachgebietsleiter (EG 11, St. 1 bis EG 14, St. 5) von 37,6 bis 65,8 Tsd. EUR;
- Sachbearbeiter von (EG 9b, St. 1 bis EG 11, St. 5) von 30,2 bis 55,8 Tsd. EUR;
- Bürosachbearbeiter (EG 6a, St. 1 bis EG 9b, St. 5) von 26,5 bis 42,1 Tsd. EUR
- sonstige Bürokräfte (EG 3, St. 1 bis EG 6a, St. 5) von 24,8 bis 35,7 Tsd. EUR

Jahresergebnis

Der Jahresfehlbetrag von 1,3 Mio. Euro wurde zu 0,9 Mio. Euro den zweckgebundenen und zu 0,4 Mio. Euro den freien Rücklagen entnommen.

Ausblick 2015

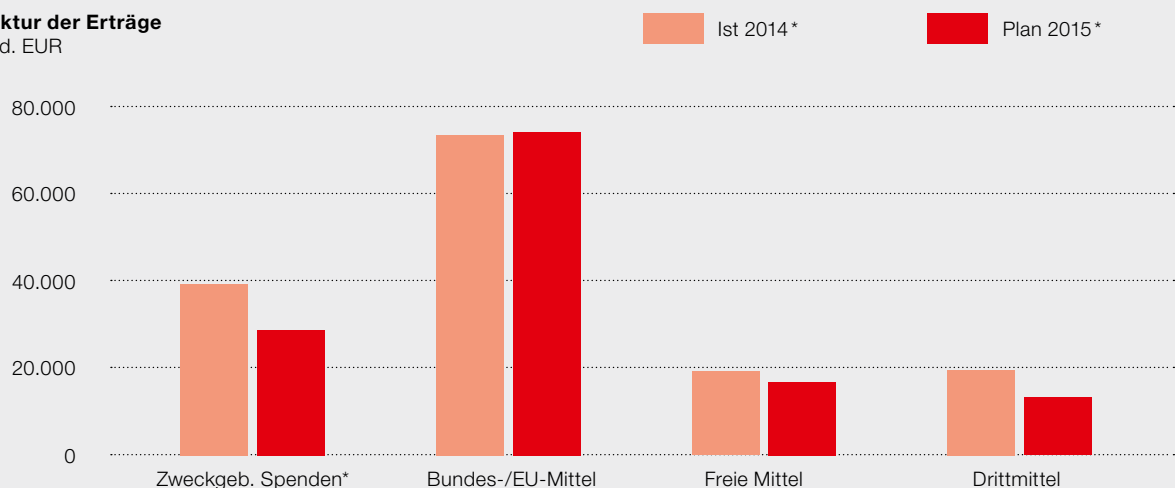
Im Wirtschaftsplan 2015 wurden die vom Präsidium beschlossenen Vorgaben umgesetzt. Inhaltliche Eckpunkte bilden wie im Vorjahr die Themen Integration, Migration und interkulturelle Öffnung, die Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit des DRK, die Verbreitungsarbeit sowie die Strategieentwicklung. Im Präsidium wird über die besonderen Schwerpunktaufgaben regelmäßig Bericht erstattet.

Das geplante Gesamtbudget für 2015 hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 11 % auf 139 Mio. Euro (Vorjahr: 125 Mio. Euro) erhöht. Durch Auflösung entsprechender Rücklagen wird ein ausgeglichenes Bilanzergebnis in 2015 angestrebt.

Wirtschaftsplan 2015

Struktur der Erträge

in Tsd. EUR



* Zufluss + Verbrauch aus Altbestand

Vorjahresvergleich

in Tsd. EUR	Ist 2014	Plan 2015
Erträge*	151.329	132.904
Personalkosten	-27.924	-30.424
Sachkosten	-124.669	-108.430
Jahresfehlbetrag	-1.264	-5.950

* Zufluss + Verbrauch aus Altbestand

Bestätigungsvermerk

Zu dem vollständigen Jahresabschluss, der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Anhang umfasst sowie zu dem Lagebericht für das Geschäftsjahr 2014, hat die Ernst & Young GmbH unter der Bedingung, dass die Bundesversammlung im November 2015 die im Jahresabschluss berücksichtigte Ergebnisverwendung beschließt, den folgenden Bestätigungsvermerk erteilt.

„An den Deutsches Rotes Kreuz e. V.

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht des Deutsches Rotes Kreuz e. V., Berlin, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstands des Vereins. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das

wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Vereins sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Vereins. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Vereins und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

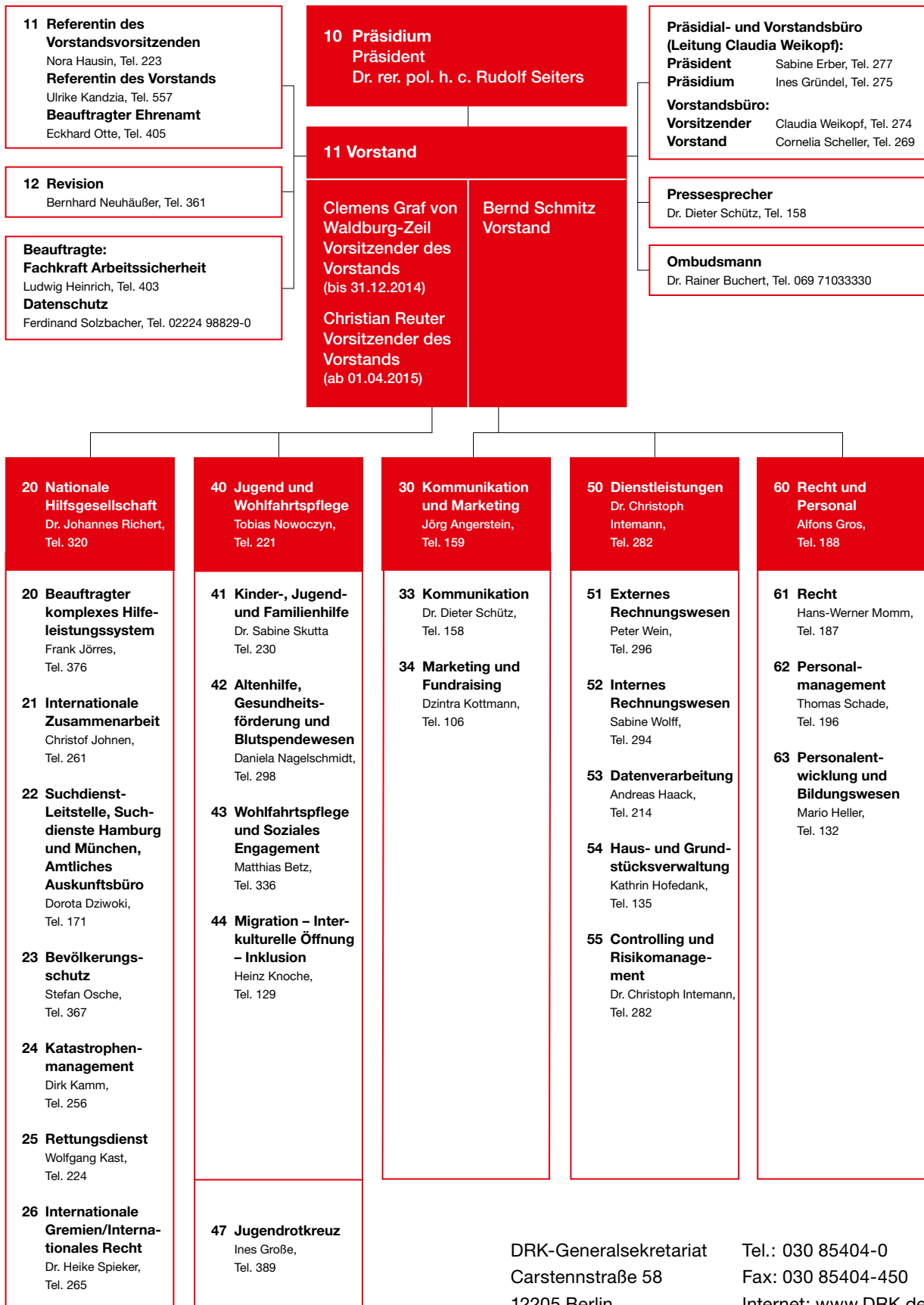
Berlin, 10. April 2015
Ernst & Young GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Lennartz
Wirtschaftsprüfer

Pilawa
Wirtschaftsprüfer

Das Generalsekretariat

Stand: April 2015



Ihre Spende kommt an.

Hoffnung weitertragen!



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

**JETZT
MITGLIED
WERDEN**

www.drk.de/jetzt-mitglied-werden

Wir helfen – helfen Sie mit!

Stichwort: Internationale Soforthilfe

IBAN: DE 63 3702 0500 0005 0233 07

BIC: BFSWDE33XXX

Mehr Informationen unter: www.DRK.de oder 030 / 85 404 – 444

www.DRK.de

Die Grundsätze des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes

MENSCHLICHKEIT

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

UNPARTEILICHKEIT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.

NEUTRALITÄT

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.

UNABHÄNGIGKEIT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu handeln.

FREIWILLIGKEIT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützige Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

EINHEIT

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- oder Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss allen offenstehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

UNIVERSALITÄT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.